

Bericht

Untersuchung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Leh- rerbildungsinstitutionen der Schweiz

COHEP, November 2007

Status des Berichts: Verabschiedet von der Mitgliederversammlung COHEP am
14./15. November 2007

Autorinnen: Priska Sieber & Sonja Bischoff

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	4
Autorinnen	5
 Einführung	 6
1.1 Hintergrund	6
1.2 Fragestellung	7
 Methode der Erhebung des Ist-Zustands	 8
2.1 Erhebungsinstrument	8
2.2 Stichprobe	9
2.3 Auswertung	11
 Ergebnisse: Der Ist-Zustand	 12
3.1 Konzeptionen von IKP	12
3.1.1 Verständnisse von IKP	13
3.1.2 Verwendete Begriffe	14
3.1.3 Konzeptionelle Grundlagen	14
3.2 Verbindlichkeit	14
3.2.1 „Standard-Curriculum“	15
3.2.2 Umfang der IKP-Inhalte	15
3.2.3 Pflichtveranstaltungen	15
3.2.4 IKP als Prüfungsthema	16
3.2.5 „Ressort-IKP“/IKP-Verantwortliche	17
3.2.6 Qualitätssicherung	19
3.3 Grundausbildung und Weiterbildung	19
3.3.1 Basisqualifikationen	19
3.3.2 Weiterbildungsprogramme	20
3.3.3 Projektverantwortliche oder Projektgruppen in der Weiterbildung	21
3.4 Spezifische Ausbildungsgefässe und integrierte Vermittlung	21
3.4.1 IKP im Studienprogramm und qualifizierte Dozierende	21
3.4.2 IKP auch als Querschnittsthema	22
3.4.3 Qualitätssicherung	23
3.5 Qualifikation und Weiterbildung von Dozierenden	23
3.5.1 Zusammenarbeit mit Fachstellen in der Ausbildung	24
3.5.2 Ausbildung der Ausbildner	25

3.6	Wissenskompetenzen – Haltungen/Einstellungen – Handlungskompetenzen	25
3.6.1	Reflexion der eigenen Biografie sowie persönlicher Begegnungen und Erfahrungen	25
3.6.2	Erfahrungen in heterogenen/multikulturellen Klassen	26
3.7	Einbezug des „Fremden“ in die Ausbildung	26
3.7.1	Studierende mit multikultureller Biografie	26
3.7.2	Einbezug von HSK-Lehrpersonen	27
3.7.3	Dozierende mit multikulturellem Hintergrund	28
3.7.4	Austausch von Studierenden und Dozierenden	28
3.8	IKP als Brennpunkt berufsfeldbezogener Forschung	30
3.8.1	Schwerpunkt IKP an F&E-Instituten	30
3.8.2	Kooperationen der F&E-Institute	31
3.9	Heilpädagogische Lehrpersonenkategorien	31
	Zusammenfassung und Diskussion	33
4.1.1	Konzeption von IKP	33
4.1.2	Verbindlichkeit	33
4.1.3	Grundausbildung und Weiterbildung	34
4.1.4	Spezifische Ausbildungsgefässe und integrierte Vermittlung	34
4.1.5	Qualifikation und Weiterbildung von Dozierenden	35
4.1.6	Wissenskompetenzen – Haltungen/Einstellungen – Handlungskompetenzen	35
4.1.7	Einbezug des „Fremden“ in die Ausbildung	36
4.1.8	IKP als Brennpunkt berufsbezogener Forschung	36
4.1.9	Heilpädagogische Lehrpersonenkategorien	36
	Ausblick	38
	Literaturverzeichnis	39
	Anhang 1: Begleitbrief zum Fragebogen	41
	Anhang 2: Fragebogen	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: obligatorische, wahlpflichtige und freiwillige Arbeitsstunden der Studierenden für IKP nach Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution, ohne Lernangebote im Ausland (Selbstdeklaration)	16
Abbildung 2: Anzahl Veranstaltungen mit IKP-Inhalten nach Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution, ohne Lernangebote im Ausland (Selbstdeklaration)	23
Abbildung 3: Anzahl Standorte pro Anteil Studierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache	27
Abbildung 4: Anzahl Standorte pro Anteil Dozierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache	28

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Rücklauf der Fragebogen nach Institution, Standort und Ausbildungskategorie/n	10
Tabelle 2: Übersicht der Verbindlichkeits-Indikatoren IKP Standard-Curriculum, IKP Verpflichtungsgrad und „Ressort IKP“ in der Ausbildung nach Standorten der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen	18

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
ASP	Alta Scuola Pedagogica
BEJUNE	Bern-Jura-Neuenburg
COHEP	Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
F&E	Forschung und Entwicklung
FHNW	Fachhochschule Nordwest-Schweiz
HfH	Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
HEKS	Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz
HSK	Heimatliche Sprache und Kultur
IFMES	Institut de formation des maîtresses et des maîtres de l'enseignement secondaire
IKP	Interkulturelle Pädagogik
ISP	Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
LLB	Lehrerinnen- und Lehrerbildung

NDK	Nachdiplomkurs
NDS	Nachdiplomstudium
PH	Pädagogische Hochschule
SFH	Schweizerische Flüchtlingshilfe
ZLG	Zertifikatslehrgang

Autorinnen

Priska Sieber, Prof. Dr. phil., ist Mitarbeiterin und stellvertretende Leiterin des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen, IZB, der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Zug. Sie war Sekundarschullehrerin mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, studierte anschließend Pädagogik, Soziologie und Ethnologie und promovierte mit einer Arbeit über Steuerung und Eigendynamik des Bildungswesens. Nach ihrem Studium arbeitete sie in der Schulforschung, in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie in der pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Schultheorien, Steuerung von Bildungssystemen, interkulturelle Bildung und Bildungsforschung, globales Lernen, pädagogische Entwicklungszusammenarbeit sowie Nord-Süd-(Forschungs-)Partnerschaften.

Sonja Bischoff, lic. phil., ist Dozentin für Interkulturelle Pädagogik und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum Forschung & Entwicklung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin studierte sie Ethnologie und Soziologie an der Universität Zürich und arbeitet zurzeit an einer Dissertation im Bereich der Migrationsethnologie an der Universität Bern.

Einführung

*Vielen Dank für die Befragung! Sie ist
bitter nötig – es gibt noch viel zu tun!
(IKP-Verantwortliche, Fall 27)*

1.1 Hintergrund

Im Jahr 2000 hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) eine Publikation über zentrale Lernbereiche und Thesen mit Umsetzungsempfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung herausgegeben (vgl. EDK, 2000). Gleichzeitig trat die seit einigen Jahren geplante Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in ihre Umsetzungsphase, sodass die Anliegen der EDK im Bereich IKP für die Detailplanung der neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildung rechtzeitig vorlagen.

In den EDK-Reglementen über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe (vgl. EDK, 1999a) sowie für Lehrkräfte der Sekundarstufe I (vgl. EDK, 1999b) wurde zudem verbriefte, dass das Studium aufgrund von Studienplänen zu erfolgen hat, die insbesondere „Erziehungswissenschaften (einschliesslich Aspekte [...] der interkulturellen Pädagogik)“ umfassen (EDK, 1999a, Artikel 3, Absatz 6; EDK, 1999b, Artikel 5, Absatz 2).

Mittlerweile haben alle neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen ihren Betrieb aufgenommen, erste Konzepte umgesetzt und erprobt. Deshalb hat der Vorstand der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) anfangs 2006 einer Arbeitsgruppe bestehend aus Fachpersonen im Bereich der interkulturellen Pädagogik das Mandat vergeben, einerseits weitere Empfehlungen zuhanden der COHEP für die Umsetzung der Interkulturellen Pädagogik (IKP) in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu erarbeiten und andererseits „best practices“ zu interkulturellen Komponenten in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zu sammeln. Laut Mandat soll das Erreichen der beiden Ziele unterstützt werden, indem in einem *ersten Schritt* eine Umfrage bei den IKP-Verantwortlichen an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrpersonenbildungsinstitutionen zum Ist-Zustand der IKP durchgeführt und ausgewertet wird, in einem *zweiten Schritt* die Ergebnisse davon in einer Arbeitstagung verarbeitet werden und schliesslich in einem *dritten Schritt* daraus Empfehlungen zuhanden der COHEP abgeleitet und unterbreitet werden.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die von der COHEP-Arbeitsgruppe IKP zu entwickelnden Empfehlungen zur interkulturellen Pädagogik an der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zuhanden des Vorstandes COHEP auf der Basis einer aktuellen Untersuchung des Ist-Zustandes der IKP an den schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen sowie unter Einbezug der relevanten Akteure formulieren zu können.

Der vorliegende Bericht stellt die Fragestellung, Methode, Ergebnisse und Diskussionen der genannten Untersuchung zum Ist-Zustand der IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung dar. Die weiteren im Zusammenhang mit dem Mandat der COHEP-Arbeitsgruppe IKP erarbeiteten Grundlagen sind in einem separaten Bericht zusammengestellt (vgl. COHEP 2007a).

1.2 Fragestellung

Vor diesem Hintergrund wurde für die vorliegende Untersuchung folgende Fragestellung formuliert: Inwieweit werden die im Dossier Nr. 60 der EDK formulierten Empfehlungen derzeit an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz umgesetzt?

Methode der Erhebung des Ist-Zustands

*Es gibt keinen neutralen Algorithmus
für die Theoriewahl.*

(Kuhn, 1976, S. 211)

2.1 Erhebungsinstrument

Um eine differenzierte und konsistente Erhebung der Umsetzung der EDK-Empfehlungen zur IKP an den verschiedenen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz machen zu können, wären als Erhebungsmethoden Dokumentenanalysen, Befragungen und optimalerweise auch Beobachtungen angemessen. Aufgrund von Ressourcenrestriktionen musste die Erhebung allerdings auf einen Fragebogen mit möglichst vielen geschlossenen Fragen reduziert werden.

Damit basieren die Daten der vorliegenden Untersuchung auf Selbstdeklaration, was mit Vorteilen verbunden ist, aber auch Nachteile mit sich bringt. Als Vorteil kann insbesondere der geringe Aufwand der Datensammlung und -auswertung genannt werden. Als Nachteil muss allerdings hingenommen werden, dass die so erhobenen Daten unvollständig sein können.

Der entwickelte Fragebogen (vgl. Anhang 2) stellt eine Operationalisierung der Umsetzungsempfehlungen zu den sieben Thesen des EDK-Dossiers dar (vgl. EDK, 2000, S. 60ff.). Darüber hinaus enthielt der Fragebogen folgende Besonderheiten:

- Es wurde nach den jeweiligen IKP-Konzeptionen gefragt, die den Umsetzungen an den verschiedenen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen zugrunde liegen. *Begründung:* In der Literatur ist weder *die* Konzeption noch *das* „Rezept“ von IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu finden, da die aktuellen wissenschaftlichen Diskurse um die IKP sehr kontrovers abgehandelt werden. Entsprechend ist keine allgemein geteilte Definition von IKP zu finden, welche sich für eine Erhebung operationalisieren lassen würde. Zudem sind IKP-Konzeptionen in der Regel sehr komplex und lassen sich nicht in einem umsetzbaren Umfang operationalisieren (entsprechend auch die im EDK-Dossier Nr. 60 dargestellte Konzeption). Und schliesslich ist die Erarbeitung der IKP-Konzeptionen an den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen noch nicht abgeschlossen oder bereits in Überarbeitung, sodass aufgrund der Erhebung der IKP-Konzeptionen die aktuellen Auseinandersetzungen dargestellt werden können.
- Es wurde nach umgesetzten „Guten Praxisbeispielen“ gefragt. *Begründung:* Das Mandat der COHEP-Arbeitsgruppe IKP verlangt nach dem Sammeln von „Best Practices“ zu interkulturellen Komponenten in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.
- Der Fragebogen enthielt demgegenüber keine Fragen zur Umsetzung der These 7 über die Forschung an den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen. *Begründung:* Die Darstellung des Standes der Umsetzung der These 7 wurde weitgehend bereits in der Erhebung der COHEP-Arbeitsgruppe Forschung und Entwicklung (F&E) geleistet (vgl. Vogel, 2006). Entsprechend kann die Umsetzung der These 7 dem genannten Bericht entnommen werden.

Eine weitere Schwierigkeit der Fragebogenerhebung war mit dem Umfang des Instruments verbunden. Eine saubere Operationalisierung der verschiedenen Umsetzungsempfehlungen der EDK und damit die Erhöhung der Vergleichbarkeit der selbstdeklarierten Antworten wären nur mit einem sehr ausführlichen Instrument zu gewährleisten. Damit wird allerdings die Rücklaufwahrscheinlichkeit reduziert, weshalb beispielsweise die Fragen nach der IKP-Konzeption offen formuliert wurden, entsprechend jedoch die Vergleichbarkeit der Antworten reduziert wurde.

Der so entwickelte Fragebogen ermöglicht zwar keine exakte und vergleichbare Erhebung des Ist-Zustandes der IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Die Ergebnisse können jedoch die zentralen Grundlagen für die anstehenden Diskussionen im Rahmen des oben genannten COHEP-Mandates liefern.

2.2 Stichprobe

Die Untersuchungseinheit ist durch die Fragestellung sowie die Mandatsgeberin der vorliegenden Erhebung bereits umrissen: Sämtliche Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz, die Mitglied der COHEP sind. Sie bieten sämtliche Ausbildungsgänge für Volksschullehrpersonen in der Schweiz an (Vorschule, Primarschule, Sekundarstufe I), zudem den Grossteil der Ausbildungsgänge für die Sekundarstufe II¹ sowie Ausbildungsgänge für Schulische Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotorik².

In einem ersten Schritt der Befragung wurden die Rektorinnen und Rektoren der Mitglied-Institutionen der COHEP angeschrieben und sie um die Angabe der für IKP verantwortlichen Person/en an ihrer Institutionen gefragt. Mit Ausnahme der ASP-Ticino antworteten alle angefragten Rektorinnen und Rektoren.

In einem zweiten Schritt wurde Ende April 2006 allen von den Rektorinnen und Rektoren angegebenen IKP-Verantwortlichen (und dem Rektor der ASP-Ticino) der Fragebogen mit Begleitbrief in digitaler Form zugestellt (vgl. Anhang 1 und 2).

Der Rücklauf der Fragebogen war sehr hoch: 17 der 18 befragten Institutionen (94 %) bzw. 28 der 29 Standorte (97 %) haben einen oder mehrere Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Die eingetroffenen Fragebogen betrafen 39 der 53 angebotenen Bildungsgänge (74 %), im Regelschulbereich waren es gar 34 der 41 Bildungsgänge (83 %). Insgesamt wurden 37 Fragebogen zu verschiedenen Ausbildungskategorien oder Leistungsbereichen ausgefüllt zurückgeschickt.

Keine Angaben sind zu folgenden Ausbildungskategorien eingegangen:

- Sekundarstufe II der PH Bern;
- Sekundarstufe I A (SEA) der FHNW, Standort Basel (es ist nur ein Fragebogen des Sekundarlehrantes, SLA eingegangen);
- Sekundarstufe I und II der PH Waadt und PH Wallis;

¹ Zusätzlich bildet das Zürcher Hochschuleinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik (ZHSF) Sekundarlehrpersonen II aus (vgl. COHEP, 2006).

² Zusätzlich bieten zwei unabhängige Heilpädagogische Institute Ausbildungen in Logopädie und Psychomotoriktherapie an (vgl. COHEP, 2006).

- Schulische Heilpädagogik der PH Bern, der Universität Freiburg, der PH Waadt, der PH Zentralschweiz und der PH BEJUNE.

Aufgrund der besonderen institutionellen Bedingungen der heilpädagogischen Lehrpersonen-kategorien wurden die entsprechenden Fragebogen separat ausgewertet. Die Ergebnisse dazu sind in Abschnitt 3.9 dargestellt.

Tabelle 1: Rücklauf der Fragebogen nach Institution, Standort und Ausbildungskategorie/n

Befragte Institution	Standort/e	Ausbildungskategorie/n des/der zurückgesandten Fragebogen
ASP-TI	Locarno	---
PH FHNW	Aargau ^{b)} Aarau Brugg Zofingen Basel Basel ^{a) c)} Liestal Solothurn	1 Sekundarstufe I 2 Vorschule 3 Primarschule 4 Sekundarstufe I 5 Sekundarstufe II 6 Vorschule/Primarschule 7 Vorschule/Primarschule
IFMES Genève	Genf	8 Sekundarstufe I und II
HEP-BEJUNE	Porrentruy Bienne La Chaux-de-Fonds	9 Vorschule/Primarschule/Sekundarstufe I und II
PHBern	Bern ^{a) b)}	10 Vorschule/Primarschule 11 Sekundarstufe I ^{e)}
PH / HEP FR	Freiburg	12 Vorschule/Primarschule
PHGR	Chur	13 Vorschule/Primarschule
PHR	Rorschach	14 Vorschule/Primarschule
PHSH	Schaffhausen	15 Vorschule/Primarschule
PHS	St. Gallen	16 Sekundarstufe I
PHTG	Kreuzlingen	17 Vorschule 18 Primarschule
HEP Vaud	Lausanne	19 Vorschule/Primarschule
PH /HEP VS	Brig und St. Maurice	20 Vorschule/Primarschule
PHZ	Luzern Luzern Schwyz Rickenbach Zug Zug	21 Vorschule/Primarschule 22 Sekundarstufe I 23 Vorschule/Primarschule 24 Vorschule/Primarschule
PHZH	Zürich Zürich-Unterstrass	25 Vorschule/Primarschule/Sekundarstufe I 26 Vorschule/Primarschule
FAPSE Genève	Genf	27 Vorschule/Primarschule
Universität Freiburg	Freiburg	28 Sekundarstufe I und II
Total antworten 16 von 17 Institutionen ^{d)}	an 27 von 28 Stand-orten ^{d)}	mit 28 Fragebogen zu den verschiedenen Ausbildungskategorien

Legende:

- a) zusätzlich eingegangen ist ein separater Fragebogen für Forschung und Entwicklung (F&E), dessen Antworten in Abschnitt 3.8 einfließen

- b) zusätzlich eingegangen ist ein separater Fragebogen für Weiterbildung, dessen Antworten in Abschnitt 3.3 einfließen
- c) zusätzlich eingegangen sind separate Fragebogen für heilpädagogische Berufe, die in Abschnitt 3.9 diskutiert werden.
- d) zusätzlich eingegangen ist ein Fragebogen der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich für heilpädagogische Berufe, die ebenfalls in Abschnitt 3.9 diskutiert werden.
- e) die Antworten dieses Fragebogens beziehen sich auf die „alte“ Lehrerinnen- und Lehrerbildung, da die neue PH-Ausbildung erst im Herbst 2005 gestartet hat und die entsprechende IKP-Konzeption noch in Erarbeitung ist

2.3 Auswertung

Die Antworten auf den eingegangenen Fragebogen mit vorgegebenen Antwortkategorien wurden mit Verfahren der deskriptiven Statistik mit Hilfe der Datenverarbeitungsprogramme Excel und SPSS ausgewertet, die Antworten auf offene Fragen mit inhaltsanalytischen Verfahren (vgl. Mayring, 2002) mit Hilfe des Datenverarbeitungsprogramms AtlasTi.

Die Lehrpersonenkategorien für heilpädagogische und therapeutische Berufe werden aufgrund deren besonderen Konzeption (i.d.R. berufsbegleitende Weiterbildung, besonderes Verhältnis der IKP zur Heilpädagogik) sowie deren geringen Rücklaufs (Antworten von nur 2 Institutionen) in einem separaten Abschnitt dargestellt (vgl. Abschnitt 3.9).

Der Entscheid, die Ergebnisse bezüglich der Ebene der Institutionen, der Standorte oder der Ausbildungskategorien zu synthetisieren, wurde aufgrund von theoretischen Argumenten vorgenommen.

Ergebnisse: Der Ist-Zustand

*Die PH ist noch jung und die Strukturen und Vernetzungen innerhalb der verschiedenen Institute und Zentren sind noch nicht optimal.
(IKP-Verantwortliche, Fall 12WB)*

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung des Ist-Zustandes der IKP an Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz dargestellt. In einem ersten Abschnitt werden die von den Antwortenden formulierten Verständnisse von IKP in den Konzepten ihrer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte dargestellt (Abschnitt 3.1). Anschliessend werden die weiteren Ergebnisse entlang der im EDK-Dossier Nr. 60 formulierten Thesen mit deren Umsetzungsempfehlungen präsentiert und kommentiert (Abschnitte 3.2 bis 3.8). Als Lesehilfe sind die Formulierungen im EDK-Dossier Nr. 60 am Anfang jedes dieser Abschnitte eingerahmt abgedruckt. In Abschnitten 3.9 werden schliesslich die Antworten von Institutionen synthetisiert, die Lehrgänge für heilpädagogische oder therapeutische Berufe anbieten.

An dieser Stelle muss nochmals betont werden, dass die Ergebnisse auf Selbstdeklarationen von IKP-Verantwortlichen an verschiedenen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen basieren und sich zudem auf unterschiedliche IKP-Konzeptionen beziehen. Entsprechend ist die Vollständigkeit und Vergleichbarkeit der Antworten nur bedingt gegeben.

3.1 Konzeptionen von IKP

Im EDK-Dossier Nr. 60 "Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung" (vgl. EDK, 2000), auf das sich die durchgeführte Befragung bezieht, wird "Interkulturelle Pädagogik" wie folgt definiert:

"Interkulturelle Pädagogik (IKP) will eine sinnvolle Antwort sein auf die schulische und gesellschaftliche Wirklichkeit der sprachlichen und kulturellen Pluralität. Sie versteht sich als ganzheitlicher Ansatz und stellt die Beziehung zum ‚Anderen‘ auf die Grundlage gegenseitiger Anerkennung, des Dialogs und der Konfliktbewältigung durch das Aushandeln von Lösungen, was sich von einer ‚Arbeit‘ oder ‚Sondermassnahmen‘ für Migrantenkinder unterscheidet, die gewiss angezeigt sein können, jedoch Fragen der Reziprozität und Koevolution nicht ausreichend berücksichtigen." (EDK, 2000, S. 39)

Von den 27 antwortenden Standorten³ geben 16 an, dass dieses Verständnis von IKP in den Konzepten ihrer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte geteilt würde, an 9 Standorten wird diese Vorstellung teilweise geteilt und nur die Antwortende von einem Standort gibt an, dass an ihrer Hochschule dieses Verständnis von IKP nicht geteilt werde, weil es gar keine Konzeption von IKP gebe.

³ Obwohl der Begriff „antwortende Standorte“ inhaltlich nicht korrekt ist (nicht die Standorte antworteten, sondern der/die IKP-Verantwortliche/-n der Standorte), wird er dennoch verwendet, um den Lesefluss durch komplizierte Konstrukte wie beispielsweise „der/die antwortende/-n IKP-Verantwortliche/-n von 27 Standorten“ nicht zu behindern.

3.1.1 Verständnisse von IKP

Bei den Beschreibungen allfälliger Ergänzungen bzw. Abgrenzungen vom im EDK-Dossier Nr. 60 genannten Verständnis von IKP, werden von den Antwortenden insbesondere folgende Aspekte als besonders bedeutend für ihr Verständnis von IKP betont:

- IKP als Auseinandersetzungen mit Bildung aus soziologischer Perspektive: IKP befasst sich mit den Folgen von Migration und Internationalisierung auf Schule und Unterricht, analysiert Hintergründe und Besonderheiten des Lernens und Verhaltens von Kindern aus anderen kulturellen und sozialen Kontexten und entwickelt Hilfestellungen sowie Kriterien für deren soziale und kulturelle Integration. In der Schule beobachtbare Differenzen basieren so verstanden auf unterschiedlicher Sozialisation und sozialen Konstruktionen in der jeweiligen Gesellschaft;
- IKP als Teilkonzept der „Pädagogik der Vielfalt“ bzw. von „Heterogenität“: IKP ist kein eigenständiger Bereich sondern ein Teilbereich des Umgangs mit (u.a. kultureller, sozialer, sprachlicher und religiöser) Differenz und Ungleichheit von Schülerinnen und Schülern. (Angehende) Lehrpersonen sollen befähigt werden, Differenzen zu erkennen, einen differenzierenden Unterricht zu gestalten bzw. didaktisch und pädagogisch den Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten der Schülerinnen und Schüler zu begegnen, mit dem Ziel, eine integrationsfähige, nicht aussondernde Schule zu gestalten – dieses Konzept von IKP bedarf einer transversalen Vermittlung und erfordert einen interdisziplinären Diskurs;
- IKP als Stärkung der interkulturellen Kompetenzen von (angehenden) Lehrpersonen: IKP meint auch die Aus(einander)setzung der Lernenden in/mit kulturell, sozial und sprachlich unterschiedlichsten Situationen, fördert das Erleben verschiedener Formen der Mobilität und damit das effektive Einüben von interkultureller und internationaler Zusammenarbeit;
- IKP als antirassistische Bildung: IKP beinhaltet das Vermitteln von Fähigkeiten, Ursachen, Verbreitung und Wirkung von Rassismus auf verschiedenen Ebenen analysieren zu können, die mit Integration verbundenen Ängste und Vorurteile bei allen Beteiligten bewusst zu machen und kulturelle Vielfalt als Wert zu akzeptieren;
- IKP als vertiefte Auseinandersetzung mit Religionen: IKP muss interreligiöse Lernprozesse speziell berücksichtigen, da das Verhältnis von Religion und Kultur eine besondere Komplexität aufweist;
- IKP als Umgang mit Mehrsprachigkeit (Deutsch als Zweitsprache, Spracherwerb): IKP setzt sich mit dem optimalen Mehrsprachenerwerb aller⁴ in vielsprachigen Klassen auseinander;
- IKP als Teil anderer Studienbereiche: IKP ist in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung nicht ein Fach für sich, sondern Teil von zentralen Studienbereichen wie z.B. „Bildung und Schule“, „Allgemeine Didaktik“, „Fachdidaktiken“ oder „Erziehungs- und Sozialwissenschaften“ und ist entsprechend für alle (angehenden) Lehrpersonen(-Kategorien) zentral;
- IKP als vielschichtiges Konzept: IKP ist kein einheitliches Konzept, ist Vieles, ist allgemeine Pädagogik – diese Unklarheit bzw. Vielschichtigkeit des Konzepts erschwert die Koordination mit und zwischen verschiedenen Lernbereichen an den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten.

⁴ Der Mehrsprachenerwerb *aller* wurde nur auf einem Fragebogen explizit genannt. In der Regel beziehen sich die genannten Konzepte zum Spracherwerb auf das optimale Erlernen der Unterrichtssprache (also immer noch auf den monolingualen Habitus der Schule) und damit auf ein Konzept von IKP, das vorwiegend die „Fremden“ betrifft und nicht alle Beteiligten.

3.1.2 Verwendete Begriffe

Als explizit genannte Begriffe für Module oder Konzepte, die IKP betreffen und mit denen an den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen operiert werde, wird „Heterogenität“ oder „Umgang mit Heterogenität“ oder „Umgang mit Vielfalt“ weitaus am häufigsten genannt. Darüber hinaus wird aber weiterhin mit dem Begriff „Interkulturelle Pädagogik“ operiert, aber auch von „Interkulturellen Zugängen“, „Interkultureller Kommunikation“ oder Fragen der „Migration“ gesprochen, die in einigen Fällen auch als Teilbereich von „Heterogenität“ gefasst werden.

3.1.3 Konzeptionelle Grundlagen

Die von einigen Antwortenden genannten konzeptuellen Grundlagen sind so divers wie die oben genannten Verständnisse von IKP, auch innerhalb der antwortenden Standorte. Sie liegen zudem auf sehr unterschiedlichen Ebenen der Auseinandersetzung. Genannt werden:

- Heterogenität/Differenz, Fragen der sozio-kulturellen Differenz, Unterrichten und Leistungsförderung (Gestaltung erfolgreicher Schullaufbahnen) ohne jegliche Diskriminierung, Didaktik der Vielfalt (4 Nennungen);
- Kein explizites, ausschliessliches IKP-Konzept, allgemeine gesellschaftliche und ethische Kompetenzen, soziale Interaktionen, Didaktik der Sozialwissenschaften (3 Nennungen);
- Mehrsprachendidaktik, Umgang mit Mehrsprachigkeit (2 Nennungen);
- Interkulturalität als transversale Komponente des Unterrichts (1 Nennung);
- Psychosoziale Aspekte von Interkulturalität (1 Nennung);
- Antirassismus, Intergruppenbeziehungen, Ethnozentrismus und Vorurteile (1 Nennung);
- Sozialwissenschaftliche, sozialanthropologische Ansätze (1 Nennung);
- Perspektivenwechsel in sozialen Interaktionen, Dezentrierung (1 Nennung);
- Religionspädagogik (1 Nennung);
- Zusammenarbeit mit Eltern (1 Nennung);
- Viele Konzepte (2 Nennungen).

3.2 Verbindlichkeit

These 1 im EDK-Dossier Nr. 60 über Verbindlichkeit: Ausbildungsteile zur IKP müssen in den Lehrplänen und Ausbildungsprogrammen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung verbindlich festgeschrieben werden.

3.2.1 „Standard-Curriculum“

Um die Bedeutung und Verbindlichkeit der IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu erhöhen, orientieren sich die Ausbildungsinstitutionen an einem „Standard-Curriculum zur IKP“.

Diese Empfehlung ist laut Angaben der Antwortenden IKP-Verantwortlichen an zwei Dritteln der Standorte umgesetzt (vgl. Tabelle 2). Von den 27 antwortenden Standorten geben 18 an, dass sich die Ausbildung an ihren Institutionen an verbindlichen Standards, Curricula etc. im Bereich IKP orientierten (Frage 4.1 des Fragebogens).

Allerdings unterscheiden sich die Standards bzw. Curricula der verschiedenen Standorte. Von den 18 Standorten, an denen von einer Orientierung an verbindlichen Standards, Curricula etc. berichtet wird, beziehen sich ...

- 4 Standorte auf das Standard-Curriculum IKP im EDK-Dossier Nr. 60;
- 7 Standorte auf standortspezifische übergreifende Kompetenzen oder Standards;
- 7 Standorte auf einzelne in ihren Studienplänen oder Studienführern formulierte Kompetenzen und/oder Inhalte.

Über die Hälfte der Nennungen von standortspezifischen Kompetenzen oder Standards beziehen sich dabei unter anderem auf die Reflexion von bzw. den kompetenten Umgang mit *Heterogenität bzw. Vielfalt*, wobei diese insgesamt mit zahlreichen IKP-relevanten Heterogenitätsadjektiven wie kulturell, religiös, sprachlich, ethnisch-kulturell, sozial oder sozio-kulturell angereichert wird.

3.2.2 Umfang der IKP-Inhalte

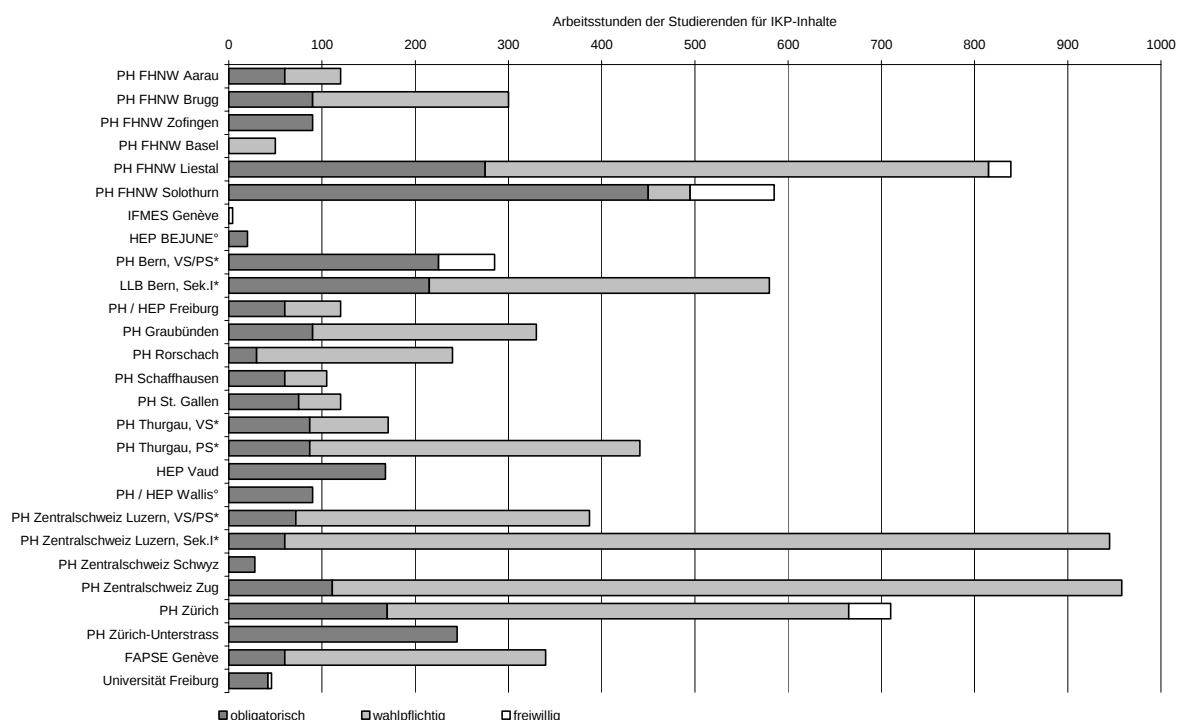
In den Lehrplänen und Ausbildungsprogrammen muss festgelegt werden, mit welchen Zeitanteilen und in welchen Ausbildungsgefässen Inhalte der IKP vermittelt werden.

Diese Empfehlung ist mit Ausnahme eines Standortes an allen 27 antwortenden Standorten für sämtliche Ausbildungskategorien umgesetzt (vgl. Abschnitt 0).

3.2.3 Pflichtveranstaltungen

Entsprechend seiner Bedeutung müssen Ausbildungsteile zur IKP als Pflichtveranstaltungen für alle Studierenden in der Grundausbildung festgeschrieben werden. Fakultative Wahlangebote können zusätzlich, als Ergänzung oder Vertiefung angeboten werden.

Diese Empfehlung ist mit Ausnahme von zwei Standorten an allen 27 antwortenden Standorten für sämtliche Ausbildungskategorien umgesetzt (vgl. Tabelle 2). Allerdings variiert der Umfang sowohl der Pflichtveranstaltungen als auch der fakultativen Angebote zwischen den verschiedenen Bildungsinstitutionen (vgl. Abbildung 1).



°an allen Standorten gleich

*Unterschiede zwischen den Ausbildungskategorien

Abbildung 1: obligatorische, wahlpflichtige und freiwillige Arbeitsstunden der Studierenden für IKP nach Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution, ohne Lernangebote im Ausland (Selbstdeklaration)

Auch wenn der in Abbildung 1 dargestellte Umfang der angebotenen Veranstaltungen aufgrund der Selbstdeklaration bei einigen Institutionen in Realität abweichen dürfte, sind die Unterschiede dennoch beträchtlich.

3.2.4 IKP als Prüfungsthema

Zur Erhöhung seiner Verbindlichkeit und Bedeutung soll IKP in den Katalog der Prüfungsthema/Prüfungsfächer aufgenommen werden.

Auch diese Empfehlung wird an der Grosszahl der antwortenden Standorte umgesetzt.

Die Antwortenden von 21 Standorten geben an, dass an ihrer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte das Erreichen von Kompetenzen im Bereich IKP in Form von Leistungsnachweisen in den Ausbildungsmodulen überprüft wird. Zudem geben die Antwortenden von 7 Standorten an, dass IKP auch Gegenstand von Zwischen- oder Diplomprüfungen sei.

3.2.5 „Ressort-IKP“/IKP-Verantwortliche

In jeder Ausbildungsstätte soll eine Person ernannt werden, welche für das Ressort IKP verantwortlich ist. Neben der Organisation von Ausbildungsteilen zur IKP innerhalb der Ausbildung übernimmt diese Person Mittlerfunktionen mit kantonalen oder interkantonalen Fachstellen zur IKP.

Der erste Teil dieser Empfehlung wird an knapp zwei Dritteln der antwortenden Institutionen umgesetzt.

11 der 16 antwortenden Institutionen geben an, dass an ihrer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte Personen, Fachbereiche oder Institutionen für die Konzeptualisierung, Planung, Organisation, Evaluation oder Erforschung von IKP verantwortlich sind (vgl. Tabelle 2).

An einigen Standorten beschränkt sich aufgrund der Angaben der Antwortenden die Verantwortung für IKP zwar auf die Konzeptualisierung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der angebotenen Module. Doch an einer beträchtlichen Zahl von Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen (an 12 Standorten) wird IKP in Fachbereichen diskutiert, finden besondere IKP-Schulprojekte statt oder wird IKP von einer übergreifenden Leitung mitverantwortet.

Eine konzeptionelle Zusammenarbeit mit Fachstellen im Bereich Migration, Integration und/oder IKP (Frage 4.6 des Fragebogens) wird von 13 der 27 antwortenden Standorte genannt.

- 11 Antwortende geben an, regelmässig mit kantonalen oder eidgenössischen Fachstellen zusammenzuarbeiten (IKP-Fachstellen, Kommissionen oder Projektgruppen der Bildungsdepartemente, Integrationsdelegierte oder Integrationsfachstellen des Kantons bzw. der Region, Eidgenössische Ausländerkommission). Diese Zusammenarbeit beschränkt sich überwiegend auf den Informationsaustausch, Einsitz in gemeinsame Arbeitsgruppen oder eine Zusammenarbeit beratender Art.
- An 6 Standorten findet eine Zusammenarbeit mit der nationalen Fachstelle für Globales Lernen, der Stiftung Bildung und Entwicklung statt. Es wird angegeben, dass die Stiftung Bildung und Entwicklung Projekte der jeweiligen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten begleitet und mitfinanziert sowie Module/Moduleile konzeptualisiert und durchführt.
- An 5 Standorten finden Kooperationen mit weiteren Fachstellen statt. Genannt werden etwa Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) wie Caritas, die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH), das National Coalition Building Institut Schweiz (NCBI Schweiz) oder das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen sowie Theatergruppen, eine interreligiöse Plattform und (interkulturelle) Bibliotheken. Diese Zusammenarbeit betrifft unter anderem die Konzeptualisierung und Durchführung von Modulen/Moduleilen, den Informationsaustausch oder die gemeinsame Erarbeitung einer Datenbank über pädagogische Werkzeuge.
- 2 Institutionen arbeiten zudem regelmässige mit anderen nationalen und/oder internationalen Hochschulen zum Thema IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zusammen, in Form von gegenseitigen Besuchen, Informationsaustausch und gegenseitigem Einbezug in die Lehre.
- 1 Antwortende gibt an, an ihrem Standort auch Fachpersonen anderer Schweizer Hochschulen in die Konzeptualisierung der Lehre sowie für die Beratung bei der Wirkungsevaluation der Lehre einzubeziehen.

- 1 Antwortende nennt zudem den beratenden Einbezug von Studierenden mit Migrationshintergrund in die Konzeptualisierung der Lehre und in die output Kontrolle.
- Weitere genannte Kooperationen in der Ausbildung werden in Abschnitt 3.5.1 dargestellt.

Tabelle 2: Übersicht der Verbindlichkeits-Indikatoren IKP Standard-Curriculum, IKP Verpflichtungsgrad und „Ressort IKP“ in der Ausbildung nach Standorten der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen

Institution	Standort/e	IKP Standard- Curriculum	IKP Pflichtver- anstaltungen*	Verantwortliche für das „Ressort IKP“ [°]
ASP-TI	Locarno	k.A.	k.A.	k.A.
PH FHNW	Aarau	ja	60 h	MV + F&E-Institut
	Brugg	ja	90 h	MV
	Zofingen	ja	90 h	MV + Fachkredit
	Basel	nein	0 h	MV + F&E-Institut
	Liestal	ja	275 h	FB- + Projektleitung + F&E-Mittel
	Solothurn	ja	450 h	FB- + Projektleitungen
IFMES Genève	Genf	nein	0 h	keine
HEP-BEJUNE	Porrentruy	nein	20 h	F&E-Projekt
	La Chaux-de-Fo.	nein	20 h	F&E-Projekt
	Bienne	nein	20 h	F&E-Projekt
PHBern	Bern	nein	ca. 220 h	F&E-Institut + -Mittel
PH / HEP FR	Freiburg	nein	60 h	MV
PH GR	Chur	ja	90 h	FB- + Projektleitungen
PHR	Rorschach	ja	30 h	keine
PHSH	Schaffhausen	ja	60 h	keine
PHS	St. Gallen	ja	75 h	Fachkredit + MV
PHTG	Kreuzlingen	ja	ca. 90 h	FB-Leitung
HEP Vaud	Lausanne	ja	ca. 170 h	FB-Leitung + MV
PH / HEP VS	Brig	ja	90 h	keine
	St.Maurice	ja	90 h	keine
PHZ	Luzern	ja	ca. 65 h	Fachgruppe + F&E-Institut
	Schwyz	nein	ca. 30 h	keine
	Zug	ja	ca. 110 h	FB-Leitung + F&E-Institut
PHZH	Zürich	ja	170 h	FB-Leitung + Fachgruppe
	Zürich-Unterstrass	ja	245 h	FB-Leitung
FAPSE Genève	Genf	nein	60 h	Fachgruppen
Universität Freiburg	Freiburg	ja	ca. 45 h	keine

Legende:

* ohne Lernangebote im Ausland (vgl. dazu Abschnitt 3.7.4)

° ohne den Leistungsbereich Weiterbildung (vgl. dazu Abschnitt 3.3)

MV: Modulverantwortliche ohne explizit genannte Ressourcen für übergreifende Aktivitäten; die Antwortenden geben jedoch an, dass diese als verantwortliche Stellen für Konzeptualisierung, Planung, Organisation oder Erforschung von IKP fungieren (Frage 3.4 und 3.5 des Fragebogens).

FB: Fachbereich, der für Koordination und übergreifende Konzeptualisierungsaktivitäten zuständig ist

3.2.6 Qualitätssicherung

Über regelmässige Qualitätsentwicklungs- und Qualitätskontroll-Prozesse überprüfen die Ausbildungsstätten, wieweit die Ausbildungskonzepte zur IKP quantitativ und qualitativ umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Auch diese Empfehlung wird an der Mehrheit der antwortenden Standorte umgesetzt. Auf 17 von 28 zurückgesandten Fragebogen wird von einer Überprüfung des Bereichs IKP im Rahmen von Qualitätsentwicklungs-Prozessen berichtet (Frage 4.8 des Fragebogens).

Allerdings beziehen sich die berichteten Qualitätsentwicklungs-Prozesse auf unterschiedliche Ebenen bzw. einige Antworten klären nicht im Detail darüber auf, wie die Qualitätsentwicklungs-Prozesse tatsächlich ablaufen:

- Die Antwortenden von 10 Standorten geben an, dass an ihrer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte die einzelnen Ausbildungsmodule bzw. -kurse (in der Regel durch die Studierenden) evaluiert würden;
- 2 Standorte berichten von besonderen Fachbereichsevaluationen (z.B. der Erziehungswissenschaften);
- Die Antwortenden von 3 Standorten erwähnen nur, dass die Qualitätsentwicklungs-Prozesse im Bereich IKP wie in allen anderen Bereichen stattfände;
- Die Antwortenden von 5 Standorten erwähnen, dass die Überprüfung des Bereichs IKP im Rahmen der Gesamt-Evaluation der Ausbildung stattfände;
- Nur gerade die Antwortenden von 2 Standorten erwähnen, dass das Ausbildungskonzept zur IKP explizit Bestandteil eines schulübergreifenden Qualitätssicherungs-System sei.

3.3 Grundausbildung und Weiterbildung

These 2 im EDK-Dossier Nr. 60 über Grundausbildung und Weiterbildung: Grundlagen zur IKP sollen als verbindlicher Ausbildungsteil in der Grundausbildung vermittelt werden. Zusätzlich sind im Rahmen der Weiterbildung weiterführende, spezialisierende und vertiefende Angebote bereitzustellen.

3.3.1 Basisqualifikationen

Basisqualifikationen werden im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrergrundausbildung vermittelt (vgl. These 1).

Siehe Abschnitt 3.2

3.3.2 Weiterbildungsprogramme

Die Weiterbildungsinstitutionen nehmen den Bereich IKP in ihre Programme auf.

Da nur Mitglied-Institutionen der COHEP befragt wurden, kann die Umsetzung dieser Empfehlung nur bezüglich der Weiterbildungsangebote der Mitglied-Hochschulen beantwortet werden. Von diesen geben 8 der 27 antwortenden Standorte an, dass ihre Hochschule keine Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung/-zusatzausbildungen anbiete.

Von den 16 antwortenden Institutionen berichten 12, dass sie Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungen anbieten würden (an 18 Standorten⁵). Diese finden nach Angaben der Antwortenden in folgenden Formen und zu folgenden Themen statt (Mehrfachnennungen möglich):

- an 6 Institutionen Berufseinführung: u.a. Unterrichtsqualität in heterogenen Klassen, Projektarbeit „Schwierige Schulsituationen“, Interkulturelle Erziehung;
- an 11 Institutionen Kurzzeitkurse: u.a. Bausteine IKP, Deutsch bzw. Französisch für Fremdsprachige/als Zweitsprache, Sprachliche Frühförderung im Kindergarten, Standardsprache im Kindergarten, „Sprachbeobachtung mit dem Linguoskop“, „Bildung und die Öffnung der Schule für Sprachen“, „Lernen durch Sprachenvielfalt“, „Der HSK-Rahmenlehrplan“, Migration, Aufnahmeklassen, „Viele Welten eine Schule“, „Integration – unsere Zukunft“, „Eine Schule für alle“, „allochtone Schülerinnen und Schüler und schulische Schwierigkeiten“, Zusammenarbeit mit Eltern, Kulturvermittlung, Interkulturelle Kommunikation, „Märchen bauen Kulturbrücken“, „Rechtsabbiegen verboten“ (Umgang mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit), Studienreisen in andere Länder, Islam, muslimische Kinder in Schweizer Schulen, Kinder mit fremden Religionen in Schule und Kindergarten, Balkan, Einführung in die albanische Sprache und Kultur, „Ich bin Jugo na und ...“, massgeschneiderte schulinterne Weiterbildungsangebote;
- an 2 Institutionen Langzeitkurse: Interkulturelle Projekte, Vielfalt als zentrales Thema, Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten;
- an 3 Institutionen NDS oder NDK: NDK Schulsozialpädagogik (mit Anteilen an IKP), NDK Deutsch als Zweitsprache, NDK Schulkultur (mit Modul Deutsch als Zweitsprache), NDK Ethik und Religionen, NDK Migration und Schulerfolg;
- an 4 Institutionen andere: Möglichkeit der Teilnahme von Lehrpersonen an Vertiefungsstudien im Bereich IKP; Weiterbildung zum Thema „Umgang mit Heterogenität“, Weiterbildung für HSK-Lehrpersonen.

Einige Antwortende schildern zudem Weiterbildungsangebote im Bereich IKP, die an ihrer Institution in Planung sind oder erwähnen, dass die Überführung der Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungsinstitutionen an die Pädagogische Hochschule demnächst anstehe.

Insbesondere bei Kurzzeitkursen wird erwähnt, dass einige Angebote auf sehr grosses Interesse stossen (z.B. Einführung in die Albanische Sprache und Kultur), andere wegen mangelndem Interesse nicht durchgeführt werden können (z.B. „Viele Welten, eine Schule“).

Der Grossteil der genannten Weiterbildungsangebote ist freiwillig.

⁵ Von einem antwortenden Standort liegt zu dieser Frage keine Antwort vor.

3.3.3 Projektverantwortliche oder Projektgruppen in der Weiterbildung

Projektverantwortliche oder Projektgruppen übernehmen innerhalb der Weiterbildungsinstitutionen die Aufgabe, aktuelle, praxisbezogene, vertiefende Angebote zur IKP anzubieten.

Wegen der erst partiellen Integration der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung in die neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen auf Tertiärstufe (den Mitgliedern der COHEP) und dem Fehlen einer expliziten Frage zu dieser Umsetzungsempfehlung auf dem Fragebogen kann die vorliegende Untersuchung nur über die Umsetzung dieser These an zwei Standorten Aussagen machen, zu denen separate Fragebogen eingegangen sind: (1) das Institut für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Bern und (2) das Institut für Weiterbildung und Beratung der FHNW, Abteilung Aargau. An beiden Instituten gibt es eine Arbeitsgruppe, die die Planung, Generierung und Durchführung der Weiterbildungsangebote im Bereich IKP verantwortet bzw. eine gemeinsame Konzeptualisierung der IKP-Angebote anstrebt.

3.4 Spezifische Ausbildungsgefässe und integrierte Vermittlung

These 3 in EDK-Dossier Nr. 60 über spezifische Ausbildungsgefässe und integrierte Vermittlung: Die Vermittlung von Kompetenzen zur IKP geschieht einerseits in spezifischen Veranstaltungen, andererseits werden Aspekte der IKP auch im Rahmen der verschiedenen Fächer (Pädagogik, Didaktik, Psychologie, Fachdidaktiken) thematisiert.

3.4.1 IKP im Studienprogramm und qualifizierte Dozierende

Spezifische Ausbildungsangebote werden im Studienprogramm ausgewiesen und durch speziell qualifizierte Dozentinnen und Dozenten angeboten.

Die Empfehlung, spezifische Ausbildungsangebote im Studienprogramm auszuweisen, kann aufgrund der durchgeführten Befragung für alle antwortenden Standorte für sämtliche Ausbildungskategorien als umgesetzt angenommen werden (vgl. Abbildung 1 und Abbildung 2).

Mit Ausnahme eines Standortes werden von allen antwortenden Standorten Dozierende genannt, die im Bereich der IKP tätig sind. Pro Standort sind dies in absoluten Zahlen 1 bis 10 Personen, in relativen Zahlen trifft es 7 bis 125 Studierende jedes Jahrgangs für eine/n Dozierende/n im Bereich IKP, wobei die Dozierenden aus unterschiedlichen Fachbereichen stammen (Frage 5.1 des Fragebogens):

- ca. 30 % aus Pädagogik, Erziehungswissenschaften, Psychologie
- ca. 20 % aus Sprachwissenschaften, Germanistik, Romanistik, Anglistik
- ca. 9 % aus Soziologie, Ethnologie, Volkskunde
- ca. 9 % aus Theologie, Religion, Religionspädagogik
- ca. 6 % aus Interkulturelle Pädagogik, Heterogenität
- ca. 5 % aus Geografie, Mensch und Umwelt

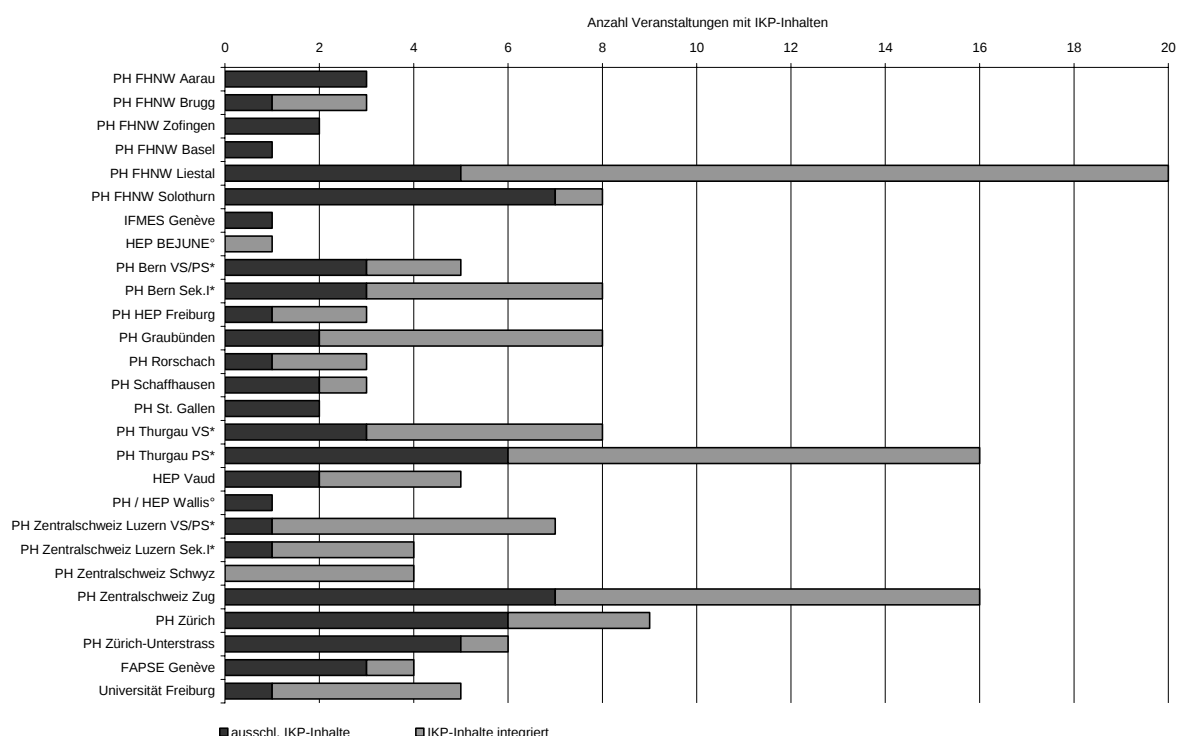
- ca. 4 % aus Heilpädagogik
- ca. 3 % aus Geschichte, Sozialgeschichte
- ca. 3 % aus Musik
- ca. 2 % aus Philosophie, Ethik
- ca. 5 % diverse

3.4.2 IKP auch als Querschnittsthema

Fragen der IKP sind ein wichtiger Aspekt, unter welchem Dozentinnen und Dozenten der verschiedensten Fächer ihren Unterricht zu planen und durchzuführen haben. Dies setzt die Weiterbildung der Lehrenden im Bereich IKP voraus (vgl. These 4).

Ob und wie weit IKP nicht nur in spezifischen Ausbildungsgefässen, sondern auch als Querschnittsthema im Rahmen verschiedener Fächer thematisiert wird, variiert zwischen den einzelnen antwortenden Standorten erheblich (vgl. Abbildung 2):

- 7 Standorte geben an, IKP ausschliesslich in spezifischen Ausbildungsgefässen anzubieten;
- 16 Standorte nennen neben den spezifischen IKP-Ausbildungsgefässen zudem Module mit IKP-Anteilen, in denen IKP somit integriert angeboten werde;
- 4 Standorte geben ausschliesslich übergreifende Module an, in denen IKP integriert angeboten werde.
- Aufgrund von Kommentaren auf den Fragebogen muss dieses quantitative Ergebnis allerdings relativiert werden:
- Einige Antwortende betonen, dass es sich bei den Anteilen IKP in integrierten Modulen lediglich um grobe Schätzungen handeln würde;
- Einige Antwortende erwähnen explizit, dass sie die vielen Module, in denen IKP integriert vermittelt würde, nicht aufgeführt hätten, weil a) dies zu viele wären oder b) sie dafür eine interne Erhebung durchzuführen hätten;
- Andere Antwortende, u.a. aus Liestal und Zug, weisen darauf hin, dass sie für das Ausfüllen des Fragebogens eine standortinterne Umfrage durchgeführt hätten, was in den Ergebnissen klar seinen Niederschlag findet;
- Von den Antwortenden aus Basel, Zürich-Unterstrass und der Zentralschweiz wird erwähnt, dass an ihren Standorten zusätzlich zu den genannten Ausbildungsmodulen IKP explizit und im Studienplan verbrieft als Querschnittsthema umgesetzt werde (z.B. während eines Semesters als Semesterdominante in jedem Modul einzufließen habe, als Querschnittsthema in jedem Sprachmodul seinen Niederschlag fände oder allgemein auf Mainstreaming von IKP geachtet werde).
- Auf der anderen Seite betonen die Antwortenden des IFMES in Genf, dass es gar kein IKP-Konzept gebe oder die Antwortenden aus Lausanne, dass IKP als Angelegenheit einer kleinen Gruppe von Dozierenden und nicht als Transversalthema wahrgenommen würde.



°an allen Standorten gleich

*Unterschiede zwischen den Ausbildungskategorien

Abbildung 2: Anzahl Veranstaltungen mit IKP-Inhalten nach Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution, ohne Lernangebote im Ausland (Selbstdeklaration)

(Zur Umsetzungsempfehlung bezüglich Weiterbildung der Lehrenden im Bereich IKP: siehe Abschnitt 3.5.)

3.4.3 Qualitätssicherung

Um zu überprüfen, ob Gesichtspunkte der IKP im Rahmen der verschiedenen Fächer genügend berücksichtigt werden, sind qualitätssichernde Massnahmen zu ergreifen (vgl. These 1).

Siehe Abschnitt 3.2

3.5 Qualifikation und Weiterbildung von Dozierenden

These 4 im EDK-Dossier Nr. 60 über Qualifikation und Weiterbildung von Dozentinnen und Dozenten: Für den Ausbildungsbereich IKP müssen Spezialistinnen und Spezialisten auf diesem Gebiet beigezogen werden. Damit der Gesichtspunkt der IKP in den verschiedenen Ausbildungsfächern thematisiert wird, müssen Weiterbildungen für Dozentinnen und Dozenten zum Thema IKP angeboten werden.

3.5.1 Zusammenarbeit mit Fachstellen in der Ausbildung

Für die Organisation und Durchführung von Ausbildungsteilen im Bereich der IKP arbeiten die Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen mit Fachstellen zusammen. Einzelne Ausbildungsteile zur IKP müssen durch oder in enger Zusammenarbeit mit Spezialistinnen und Spezialisten angeboten werden.

Während eine konzeptionelle Zusammenarbeit mit Fachstellen im Bereich Migration, Integration und/oder interkulturelle Pädagogik an 13 von 27 antwortenden Standorten institutionalisiert ist (vgl. Abschnitt 3.2.5), werden an 19 antwortenden Standorten für die Vermittlung der Lernbereiche IKP in der Ausbildung zusätzlich externe Spezialistinnen und Spezialisten beigezogen (Frage 5.4 des Fragebogens).

Als externe Spezialistinnen und Spezialisten, die für die Vermittlung der Lernbereiche IKP in der Ausbildung beigezogen werden, nennen die antwortenden Personen folgende:

- Vertreterinnen und Vertreter von kantonalen Fachstellen, Ämtern, Stabsstellen oder Inspektoraten (für multikulturelle Schulen, Integration, Migrationsfragen) (8 Nennungen);
- Volksschullehrpersonen oder Schulleitungen aus sozio-kulturell heterogenen Klassen bzw. Schulen mit besonderen Entwicklungsprojekten (6 Nennungen);
- Interkulturelle Übersetzer oder Sozialarbeiterinnen und/oder deren kantonale Vermittlungsstellen (6 Nennungen);
- Fachpersonen von Vereinigungen (Interessengemeinschaft Binational, jüdische Gemeinde, Hindugemeinde, islamische Vereine, kurdischer und alevitischer Verein, Haus der Religionen Bern, Centre Social Protestant, Appartenances) (6 Nennungen);
- Fachpersonen aus dem Bereich Zweit-/Mehrsprachenerwerb (6 Nennungen);
- Dozierende/Fachpersonen anderer Pädagogischer Hochschulen oder Universitäten (auch aus dem Ausland) (5 Nennungen);
- Migrantinnen und Migranten, Elterngruppen mit Migrationshintergrund (5 Nennungen);
- Fachpersonen aus den Bereichen IKP, Migration, Ethnologie (5 Nennungen);
- Kulturschaffende mit Migrationshintergrund (Schriftsteller, Musikerinnen, Köche) (4 Nennungen);
- Fachpersonen von Stiftungen (Bildung und Entwicklung, Kultur und Entwicklung, Schweizerische Akademie für Entwicklung, Pour l'Accueil des Requéants d'Asile) (4 Nennungen);
- Fachpersonen von Hilfswerken (SFH, HEKS, Caritas, Kinderdorf Pestalozzi Trogen, Terre des Hommes, Asylbrücke) (4 Nennungen);
- Weitere Fachpersonen von Organisationen aus dem Bereich Migration und Integration (Integrationszentrum für Migrantinnen und Migranten, interkulturelle Begegnungszentren) (3 Nennungen);
- Vertreterinnen und Vertreter von interkulturellen Bibliotheken (2 Nennungen);
- HSK-Lehrpersonen (2 Nennungen);
- Fachpersonen von Konsulaten (1 Nennung);
- Fachpersonen von Asylzentren (1 Nennung).

3.5.2 Ausbildung der Ausbildner

Es sind Weiterbildungsangebote für die Dozentinnen und Dozenten in den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen anzubieten mit dem Ziel, diese für Fragen der IKP zu sensibilisieren und Wege aufzuzeigen, wie Aspekte der IKP in den einzelnen Fächern berücksichtigt werden können (Ausbildung der Auszubildenden).

Diese Empfehlung ist aufgrund der Antworten auf den Fragebogen erst an 8 der 27 antwortenden Standorte umgesetzt.

Von den Antwortenden dieser 8 Standorte geben 5 weitere Hinweise zu den an ihrer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte angebotenen Weiterbildungen von Dozierenden an:

- Basel und Zürich nennen die an ihren Standorten angebotenen NDKs als Weiterbildungsmöglichkeit für Dozierende;
- Die PH Freiburg verweist auf ein Weiterbildungsangebot an der Universität Freiburg zum Thema Migrantenkinder;
- Aus Schaffhausen und Zürich-Unterstrass wird von hochschulinternen Dozierendenweiterbildungen zu integrativem Unterricht, Ansätzen der Migrationsforschung, Gender Studies und Cultral Studies berichtet.

Darüber hinaus bemerken die Antwortenden von 2 Standorten, dass sich die Dozierenden ausserhalb ihrer Institution weiterbildeten und dies auf persönlicher Initiative gründe.

Von 1 Standort wird zudem von einer einmaligen Dozierendenweiterbildung berichtet, die im Rahmen einer Finanzierung durch den nationalen „Fond gegen Rassismus und für Menschenrechte“ möglich war.

3.6 Wissenskompetenzen – Haltungen/Einstellungen – Handlungskompetenzen

These 5 im EDK-Dossier Nr. 60 über Wissenskompetenzen, Haltungen/Einstellungen, Handlungskompetenzen: Die Ausbildung muss in allen drei Bereichen qualifizieren. Die Entwicklung von Wissenskompetenzen, Haltungen/Einstellungen und Handlungskompetenzen muss eng aufeinander bezogen werden.

3.6.1 Reflexion der eigenen Biografie sowie persönlicher Begegnungen und Erfahrungen

Persönliche Haltungen, Einstellungen und Wertvorstellungen sollen auf dem Hintergrund der eigenen Biografie der Studierenden und persönlicher Begegnungen und Erfahrungen reflektiert und weiterentwickelt werden.

Von besonderen Möglichkeiten für persönliche Begegnungen und Erfahrungen mit verschiedenenkulturellen Menschen und/oder Situationen berichten mit Ausnahme von Basel alle antwortenden Standorte (Frage 7.6 des Fragebogens).

Über die Begegnungsmöglichkeiten mit externen Spezialistinnen und Spezialisten, die für die Vermittlung der Lernbereiche IKP in der Ausbildung beigezogen werden (vgl. Abschnitt 3.5.1) und die internationalen Austauschmöglichkeiten (vgl. Abschnitt 3.7.4) hinaus erwähnen 17 der 27 antwortenden Standorte, dass an ihren Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten besondere Möglichkeiten für persönliche Begegnungen mit verschiedenenkulturellen Menschen und/oder Situationen in der Schweiz angeboten würden. Als Beispiele für solche Begegnungsmöglichkeiten werden etwa besondere Studienaufgaben, Besuche bei Organisationen, besondere Begegnungen in Praktika oder der vielfältige Austausch durch die heterogene Studierendengruppen, das multikulturelle Umfeld oder über die nahe Sprachgrenze in der Schweiz genannt.

3.6.2 Erfahrungen in heterogenen/multikulturellen Klassen

Die Auszubildenden müssen bereits während der Grundausbildung Gelegenheit haben, Erfahrungen in heterogenen/multikulturellen Klassen zu sammeln und wirksame Handlungskompetenzen aufzubauen und zu üben (z.B. mindestens ein begleitetes Praktikum in einer heterogenen/multikulturellen Klasse oder Schule).

Die Möglichkeit, dass die Studierenden bereits während der Grundausbildung die Gelegenheit haben, Erfahrungen in heterogenen/multikulturellen Klassen zu sammeln, ist stark vom sozialen Kontext der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte abhängig. Nur gerade 6 von 27 antwortenden Standorten erwähnen, dass für ihre Studierenden ein Praktikum in einer sehr heterogenen Klasse verpflichtend sei (Frage 7.4 des Fragebogens). Von den anderen 21 Standorten merken jedoch einige Antwortende an, dass die Realität den Studierenden dennoch ein Praktikum in einer heterogenen/multikulturellen Klasse ermögliche.

3.7 Einbezug des „Fremden“ in die Ausbildung

These 6 im EDK-Dossier Nr. 60 über den Einbezug des „Fremden“ in die Ausbildung: Anstatt das «exotische Fremde» draussen, ausserhalb der Ausbildungsstätte zu suchen und zu «beschauen», sollte Heterogenität und Multikulturalität vielmehr in die Ausbildungsstätten hineingeholt und dort gelebt werden.

3.7.1 Studierende mit multikultureller Biografie

Durch den Abbau formaler und psychosozialer Hindernisse sollte Personen mit einer multikulturellen Biografie der Zugang zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung erleichtert werden.

Die Frage, ob an der jeweiligen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte besondere Vorkehrungen getroffen würden, um Studierende mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache

(multikultureller Biografie)⁶ den Zugang zur Lehrerinnen und Lehrerbildung zu erleichtern (Frage 7.1 des Fragebogens), bejahten nur rund ein Viertel der antwortenden Standorte. Als Vorkehrungen werden genannt:

- besondere Unterstützung in der Unterrichtssprache (3 Nennungen, an einem Standort mit Kostenbeteiligung durch die Studierenden);
- Mehrsprachigkeit der Institution (2 Nennungen);
- besondere Betreuung und Coaching der Studierenden mit Migrationshintergrund, doch es könnten keine Erleichterungen beim Studium gemacht werden, sodass viele dann doch an der Sprachkompetenz scheiterten (1 Nennung);
- Möglichkeit der Verlängerung der Ausbildung um zwei Semester (1 Nennung);
- Verwendung eines besonderen Lehrmittels zur Öffnung des Unterrichts für verschiedene Sprachen (1 Nennung).

Zur Frage nach dem Anteil Studierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache (Frage 7.3 des Fragebogens) geben von den antwortenden 27 Standorten nur 2 Standorte an, mehr als 10 % Studierende mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache zu haben und 6 Standorte geben einen Anteil zwischen 6 und 10 % an (vgl. Abbildung 3)⁷.

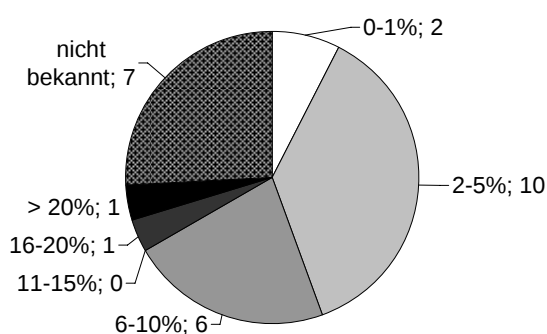


Abbildung 3: Anzahl Standorte pro Anteil Studierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache

Allerdings erwähnen Antwortende von bilingualen Institutionen, dass sie diese Frage nicht beantworten konnten, da der Anteil je nach Perspektive zwischen 15 und 80 % liegen würde.

3.7.2 Einbezug von HSK-Lehrpersonen

Die Lehrkräfte für «heimatliche Kultur und Sprache» sollten in die Lehrerinnen und Lehrerbildung einbezogen werden.

Nur gerade 2 der 27 antwortenden Standorte geben an, Lehrpersonen für „heimatliche Sprache und Kultur“ (HSK) in die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung einzubeziehen (vgl. dazu

⁶ Da der Begriff der „multikulturellen Biografie“ für eine Befragung über eine zu geringe intersubjektive Verfügbarkeit verfügt, wurde im Fragebogen nach Studierenden und Dozierenden mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache gefragt (Fragen 7.1 bis 7.3).

⁷ Nach Angaben der COHEP (2006) beträgt der Anteil ausländischer Studierender an den Pädagogischen Hochschulen der Schweiz 5 %.

auch Abschnitt 3.5.1). Allerdings wird auf einigen Fragebogen darauf hingewiesen, dass die HSK-Thematik in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung durchaus aufgegriffen würde, beispielsweise durch die Auseinandersetzung

- mit unterschiedlichen Modellen des HSK-Unterrichts,
- mit dem HSK-Rahmenlehrplan des Kantons Zürich (vgl. Bildungsdirektion des Kantons Zürich, 2003) oder
- mit Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit des HSK (vgl. Haenni Hoti, 2006; Caprez-Kompàk & Selimi, 2006)

3.7.3 Dozierende mit multikulturellem Hintergrund

In die Ausbildungskollegien sollten gezielt Personen mit mehrkulturellem Hintergrund aufgenommen werden.

Zur Frage nach dem Anteil Dozierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache (Frage 7.3 des Fragebogens) geben nur 4 Standorte an, einen Anteil von mehr als 5 % zu haben (vgl. Abbildung 4)⁸. Von den Dozierenden mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache dürfte allerdings der Grossteil für die Vermittlung von Fremdsprachen(-Didaktik) zuständig sein.

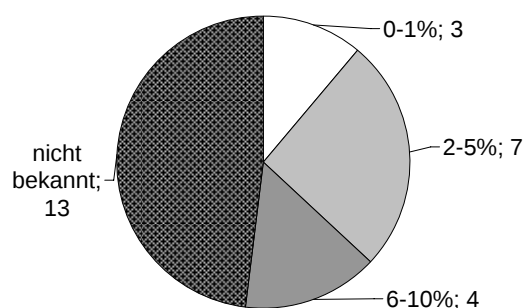


Abbildung 4: Anzahl Standorte pro Anteil Dozierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache

3.7.4 Austausch von Studierenden und Dozierenden

Im Rahmen europäischer Forschungsprogramme (Sokrates) sollte der Austausch von Studierenden und Ausbilderinnen und Ausbildern genutzt werden.

Von den 27 antwortenden Standorten geben 16 an, dass für Dozierende die Möglichkeit bestehe, an internationalen Austauschprogrammen teilzunehmen (Frage 5.2 des Fragebogens).

⁸ Nach Angaben der COHEP (2006) liegen derzeit noch keine Angaben zum Anteil von ausländischen Dozierenden an den Pädagogischen Hochschulen vor.

Für Studierende ist die Teilnahme an internationalen Austauschprogrammen nach Angaben der Antwortenden an 23 Standorten möglich (Frage 7.5 des Fragebogens).

Allerdings geht der Studierendenaustausch weit über die im Rahmen von Programmen der Europäischen Union konzipierten Möglichkeiten hinaus:

- Die Antwortenden von 1 Institution geben an, dass die Studierenden an ihren Standorten die Möglichkeit haben ein Gastsemester an aussereuropäischen Hochschulen zu absolvieren.
- 2 antwortende Standorte berichten von Schweiz-interner Mobilität von Studierenden und damit der Möglichkeit, ein bis zwei Studiensemester an einer anderen Schweizer Hochschule zu absolvieren. An der PH Wallis müssen alle Studierenden, die ein Bilingue-Diplom anstreben, obligatorisch zwei Semester im anderssprachigen Kantonssteil absolvieren.⁹
- Die Antwortenden von 6 Standorten schildern die Möglichkeit von Studienreisen und/oder von Auslandprojekten. Explizit genannt werden Studienreisen nach Bosnien, Thailand, Kuba (Liestal), Rumänien (St. Gallen), Kosovo und Burkina Faso (Waadt), Bosnien, Kenia, Gambia, Burundi, Indien, Mongolei, Panama, Brasilien u.a. (Luzern und Zug), Bosnien, Mazedonien, Kosovo (Zürich).
- 7 antwortende Standorte bieten die Möglichkeit von Schulpraktika im Ausland an. Explizit genannt werden Italien, Spanien, Thailand, Ghana, Mexiko, Peru, Chile, Deutschland, Rumänien, Pakistan, USA, Kuba (Liestal), Kolumbien (Wallis) sowie Mazedonien, Frankreich, Australien (Luzern, Schwyz, Zug).
- Die Antwortenden von 5 Institutionen mit 9 Standorten berichten von eigenen Austauschprogrammen mit Hochschulen im Ausland. Liestal kooperiert mit der USA und Kuba, BEJUNE mit Madagaskar, Graubünden mit Marokko, Thurgau mit Deutschland und die Zentralschweiz mit Tansania (Austausch von Dozierenden) und Mazedonien.
- Die Antwortenden von 1 Institution erwähnen zudem internationale Kooperationen und Auslandsaufenthalte im Rahmen von Comenius-Programmen zu den Themen Musical und Interkulturalität.
- Im Weiteren nennen 4 antwortende Institutionen mit 6 Standorten die Begegnungsmöglichkeiten mit Gaststudierenden und Gastdozierenden aus dem Ausland oder aus einer anderen Schweizer Sprachregion an ihrer Hochschule.
- Genannt wird zudem die Möglichkeit von Fremdsprachenaufenthalten, die insbesondere für Studierende obligatorisch sind, die ein Sprachfach belegen.

Alle Angebote sind freiwillig oder innerhalb eines gewählten Studienbereichs bzw. Moduls verpflichtend, werden aber in der Regel als Studienleistungen angerechnet.

⁹ Diese Begegnungsmöglichkeit dürfte in der Realität wohl weit stärker verbreitet sein. Das Ergebnis kann dahingehend interpretiert werden, dass die Zusammenarbeit der IKP-Verantwortlichen mit den Mobilitätsverantwortlichen an einzelnen Standorten ungenügend sind.

3.8 IKP als Brennpunkt berufsfeldbezogener Forschung

These 7 im EDK-Dossier Nr. 60 über IKP als Brennpunkt berufsfeldbezogener Forschung künftiger Pädagogischer Hochschulen: Für den Bereich «Forschung und Entwicklung» an Pädagogischen Hochschulen bietet sich die IKP als ideales Gebiet berufsfeldbezogener Forschung an.

3.8.1 Schwerpunkt IKP an F&E-Instituten

Die an den Pädagogischen Hochschulen geplanten Abteilungen „Forschung und Entwicklung“ befassen sich mit einem Schwerpunkt IKP und Lehrerinnen-/Lehrerbildung. Im Bereich der IKP soll ein Beitrag zum Professionalisierungsdiskurs in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung geleistet werden.

An den untersuchten Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten befassen sich 6 Institutionen in ihren Leistungsbereichen „Forschung und Entwicklung“ mit Fragen der Interkulturalität generell (vgl. Vogel, 2006):

- FHNW: Institut Forschung und Entwicklung, Standorte Aarau und Basel¹⁰:
 - Heterogenität, „Diversity“
 - Lesen, Medien, Sprache
- PH Bern: Zentrum für Forschung und Entwicklung
 - Heterogenität im Bildungswesen
 - Lehrerinnen und Lehrer im gesellschaftlichen Wandel
 - Migration und interkulturelle Beziehungen
 - Migrationsforschung, Lehrlingsforschung
- PH BEJUNE
 - Sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität der Schülerinnen und Schüler
- PH Schaffhausen
 - Integration fremdsprachiger Kinder (geplant für 2006)
- PH Wallis
 - Bilingualismus
- PH Zentralschweiz: F&E-Institut für Schule und Heterogenität, ISH, Standort Luzern
 - Heterogenität
- PH Zentralschweiz, F&E-Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen, IZB, Standort Zug
 - Interkulturalität
 - Mobilität
 - Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit

¹⁰ Auf dem eingegangenen Fragebogen wurden dazu folgende beiden Forschungsthemen angefügt: (1) literale Kompetenzen und literale Sozialisation von Jugendlichen aus schriftfernen Lebenswelten; (2) Sprachförderung für Migrationskinder im Kindergarten.

- Universität Genf
 - Approches interculturelles de l'éducation: anthropologie de l'éducation et psychologie interculturelle
 - Approches interculturelles en éducation: identités, appartenances, plurilinguisme et pluriculturalité
 - Didactique des langues et formation des enseignants: analyse du français enseigné

Darüber hinaus berichten auf den Fragebogen die Antwortenden von 2 Standorten, dass Mittel für einzelne Forschungs- und Entwicklungsprojekte für den Bereich IKP vorhanden seien (vgl. Tabelle 2).

Allerdings wird aus dem Bericht von Vogel (2006) nicht eindeutig ersichtlich, welche F&E-Abteilungen IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung erforschen. Es werden jedoch Hinweise darauf gegeben, dass dies an der PH Bern, an der PH BEJUNE, an der PH Zentralschweiz und an der Universität Genf der Fall sein könnte.

Insgesamt dürfte aber davon ausgegangen werden, dass die genannten F&E-Abteilungen mit ihren Projekten im Bereich der IKP künftig einen entscheidenden Beitrag zum Professionalisierungsdiskurs in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung leisten werden (zweiter Teil der Umsetzungsempfehlung), insbesondere dann, wenn deren Vernetzung mit den anderen Leistungsbereichen der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen gelingt.

3.8.2 Kooperationen der F&E-Institute

Pädagogische Hochschulen arbeiten dabei mit Universitäten und Fachstellen IKP zusammen.

Diese Empfehlung scheint auf einer allgemeinen Ebene bereits in einem hohen Masse umgesetzt zu sein. Vogel (2006) resümiert bezüglich aller an Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen durchgeführten F&E-Projekten: „Bei 135 der 210 Projekte handelt es sich um Kooperationsprojekte, wobei die Universitäten die attraktivsten Kooperationspartner sind (...). 60 kooperieren mit Universitäten und 46 mit anderen Pädagogischen Hochschulen.“ (S. 55) Bezogen auf die Projekte im Bereich IKP handelt es sich ebenfalls mehrheitlich um Kooperationsprojekte.

3.9 Heilpädagogische Lehrpersonenkategorien

Da es sich bei den Bildungsgängen für heilpädagogische und therapeutische Lehrberufe mehrheitlich um Weiterbildungen handelt und diese Lehrpersonen einerseits an Pädagogischen Hochschulen und andererseits an einer eigenständigen Institution aus- bzw. weitergebildet werden (vgl. Abschnitt 2.3), werden die Ergebnisse der Erhebung zu diesen Lehrpersonenkategorien im Folgenden separat dargestellt.

Eingegangen sind Fragebogen oder Einzelhinweise für folgende Lehrpersonenkategorien und Institutionen:

- A. Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH), Standort Zürich

- B. Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) der FHNW, Standort Basel
- C. Psychomotorik-Therapeutinnen und -Therapeuten des ISP der FHNW, Standort Basel
- D. Logopädinnen und Logopäden des ISP der FHNW, Standort Basel
- E. Heilpädagogische Früherzieherinnen und Früherzieher des ISP der FHNW, Standort Basel

Für diese Lehrpersonenkategorien bieten die Institutionen folgende IKP-Inhalte an:

- A. IKP wird an der HfH explizit als Querschnittsthema verstanden. Im Studienführer der HfH steht entsprechend: „Die Inhalte der interkulturellen Pädagogik sind nicht in einem speziellen Modul zusammengefasst. Sie bilden sich in allen Modulen der Ausbildung als integrierte inhaltliche Elemente ab.“ (S. 67) Dennoch werden in der Lehre ein spezifisches IKP-Module „Migration, Familie, Schule“ mit einem Umfang von 90 Arbeitsstunden für die Studierenden sowie drei Module (zwei davon im Bereich Sprache) mit expliziten IKP-Anteilen angeboten, deren Umfang ebenfalls 90 Arbeitsstunden beträgt. Diese vier Module sind für alle Studierenden obligatorisch. Eine konzeptionelle Zusammenarbeit mit Fachstellen findet zwar nicht statt, doch werden externe Spezialistinnen und Spezialisten im Bereich IKP, darunter HSK-Lehrpersonen, für die Vermittlung von IKP-Inhalten in der Lehre beigezogen. Das Erreichen von Kompetenzen im Bereich IKP wird im Rahmen von Leistungsnachweisen überprüft. An der HfH findet zudem die Begegnung mit dem „Fremden“ statt, einerseits durch die Möglichkeiten des internationalen Austausches von Dozierenden und Studierenden, andererseits auch diverse Begegnungen mit „verschiedenkulturellen“ Menschen während des Studiengangs. Für das „Ressort-IKP“ ist an der HfH offiziell eine Person ernannt. Darüber hinaus würden sich aber verschiedene weitere Personen für die Thematik verantwortlich fühlen.
- B. Im Studiengang für Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des ISP der FHNW, Standort Basel wird ein obligatorisches Modul „Förderdiagnostik A: Deutsch als Zweitsprache“ im Umfang von insgesamt 180 Arbeitsstunden für die Studierenden mit 15 Stunden expliziten IKP-Anteilen angeboten. Darüber hinaus erfahre IKP keine spezielle Gewichtung: „Der Studiengang Schulische Heilpädagogik umfasst grundsätzlich alle Fragestellungen, die mit speziellen Lern- und Lehrvoraussetzungen zu tun haben. Die IKP erfährt keine spezielle Gewichtung, weil dies keine grundsätzliche sonderpädagogische Massnahme ist und deshalb in der Grundausbildung fokussiert werden sollte.“ (IKP-Verantwortlicher, Fall B)
- C. Im Studiengang für Psychomotorik-Therapeutinnen und -Therapeuten des ISP der FHNW, Standort Basel findet eine Blockveranstaltung „Umgang mit anderen Kulturen“ statt, die von einer externen Spezialistin angeboten wird. Daneben würden die Praxisbegleiterinnen und -begleiter die IKP-Thematik im direkten Kontakt mit den jeweiligen Kindern in die Arbeit mit-einbeziehen.
- D. Im Studiengang für Logopädinnen und Logopäden des ISP der FHNW, Standort Basel beschränken sich Lehrveranstaltungen im Bereich IKP auf die Thematik der Sprache (Mehrsprachigkeit, Spracherwerb und Sprachstörungen) und auf das Ansprechen von interkulturellen Verhaltensweisen und möglichen Umfangsformen in der Veranstaltung „Differenzielle Heilpädagogik“.
- E. Im Studiengang für Heilpädagogische Früherzieherinnen und Früherzieher des ISP der FHNW, Standort Basel wird eine obligatorische Lehrveranstaltung zum Thema „Heilpädagogik in Familien und mit Fachleuten“ im Umfang von insgesamt 540 Arbeitsstunden für die Studierenden und 180 Stunden expliziten IKP-Anteilen angeboten.

Zusammenfassung und Diskussion

Il faudrait ajouter un élément lié aux apprentissages disciplinaires et à l'élargissement du champ des connaissances que permettent les approches interculturelles.

(IKP-Verantwortliche, Fall 28)

Die im vorangehenden Kapitel präsentierten Ergebnisse der Untersuchung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz werden im Folgenden zusammengefasst und mit einzelnen Interpretationen ergänzt. Damit wird eine der Grundlagen dargestellt, auf deren Basis Empfehlungen für die künftige Umsetzung der IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung formuliert werden (vgl. COHEP, 2007b).

4.1.1 Konzeption von IKP

Die im EDK-Dossier Nr. 60 formulierte Konzeption von IKP erhält eine breite Unterstützung. Allerdings hat die konkrete Umsetzung an den verschiedenen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen sehr unterschiedliche Akzentuierungen und Veränderungen des Konzepts erfahren. Während die einen die soziologische Perspektive und damit die Auseinandersetzungen mit unterschiedlicher Sozialisation und sozialen Konstruktionen in gesellschaftlichen Kontexten betonen oder sich die IKP-Konzeption im Bereich „Heterogenität“ oder in der „Pädagogik der Vielfalt“ auflöst und damit Kultur und nationale Herkunft zu einer von vielen möglichen Unterscheidungen wird (und der Begriff der interkulturellen Pädagogik weitgehend verschwindet), stehen bei anderen explizit die Förderung von interkulturellen Kompetenzen, antirassistische Bildung, interreligiöses Lernen oder Modelle zur Förderung des Spracherwerbs im Mittelpunkt.

Insgesamt entsteht aufgrund der Antworten der Befragten der Eindruck, dass IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung einerseits vieles ist, vielleicht zu vieles, und andererseits vieles davon „nichts Besonderes“ darstellt und deshalb nach keiner Bindestrich-Pädagogik verlangt.

4.1.2 Verbindlichkeit

Verglichen mit früheren Erhebungen zur IKP an Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen in der Schweiz (vgl. den Überblick dazu in EDK, 2000, S. 42f.) hat die Verbindlichkeit der Ausbildungsteile zur IKP in den Lehrplänen und Ausbildungsprogrammen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung deutlich zugenommen. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden an den nun tertiarierten Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen in der Ausbildung aller Volksschul-Lehrpersonen Kategorien Pflichtveranstaltungen mit IKP-Inhalten angeboten und an zwei Dritteln der Standorte findet die IKP auch in den geltenden Ausbildungsstandards ihren Niederschlag. Die Erhebung macht zudem deutlich, dass an einigen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten ein umfangreiches Wahlpflichtangebot zu Themen der IKP angeboten wird. Bei rund einem Viertel der Ausbildungsgänge wird ein Wahlpflichtangebot von mehr als 300 Stun-

den angeboten, bei rund 40 % der Ausbildungsgänge von mehr als 200 Stunden. Im Rahmen dieser Ausbildungsgänge ist es somit möglich, dass sich Studierende während ihrer Ausbildung in IKP spezialisieren, dadurch vertiefte Kompetenzen in die Schulen tragen können und so – bei vorhandener Kooperation innerhalb der Schulen – einen Multiplikatoreneffekt bewirken könnten.

Die Antworten der Befragten weisen darauf hin, dass die Verbindlichkeit der IKP-Inhalte in der Ausbildung unter anderem durch die Bologna-Reform und die damit verbundene Modularisierung der Ausbildungsgänge zugenommen hat, mit der die Überprüfung der Leistungserbringung sämtlicher Studienmodule einhergeht. Zudem dürften das EKD-Dossier Nr. 60 (vgl. EDK, 2000) zusammen mit der Bestimmung in den EDK-Reglementen über die Anerkennung von Hochschuldiplomen (vgl. EDK, 1999a, 1999b) seine Wirkung gehabt haben, nicht nur bezüglich der Umsetzung von IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, sondern auch bezüglich der Qualitätssicherung der Angebote, auch derjenigen im Bereich IKP.

Die Umsetzungsempfehlung bezüglich einer verantwortlichen Person für das Ressort IKP (vgl. EDK, 2000) bedürfte allerdings der Ergänzung. Zwar zeichnet mittlerweile an der Mehrzahl der Standorte eine Person verantwortlich für den Bereich IKP bzw. Heterogenität, doch vielfach beschränkt sich deren Verantwortlichkeit auf einzelne Module und für die notwendigen Koordinations- und Mittlerfunktionen werden in vielen Fällen keine Ressourcen zur Verfügung gestellt. So wird denn auch nur an weniger als der Hälfte der antwortenden Standorte eine konzeptionelle Zusammenarbeit mit Fachstellen im Bereich Migration, Integration und/oder IKP gepflegt.

4.1.3 Grundausbildung und Weiterbildung

Mit der Etablierung von pädagogischen Hochschulen in der Schweiz hat die Interkulturelle Pädagogik in der Grundausbildung durchgehend Einzug gehalten und ist mit ganz wenigen Ausnahmen an allen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen zum verpflichtenden Ausbildungsteil geworden, allerdings in sehr unterschiedlichem Ausmass (vgl. Abschnitt 4.1.2). Es besteht somit eine grosse Diversität bezüglich der Vorstellungen, was Teil der Grundausbildung zu sein hat und was allenfalls in die – in der Regel freiwillige – Weiterbildung einfließen kann.

Auch wenn über die Weiterbildung von Lehrpersonen aufgrund der durchgeführten Untersuchung keine generellen Aussagen gemacht werden können, kann bezüglich der Weiterbildungsangebote von Pädagogischen Hochschulen resümiert werden, dass bereits einige weiterführende, spezialisierende und vertiefende Angebote bereitgestellt werden. Insbesondere die bereits gestarteten NDKs zu Themen wie „Deutsch als Zweitsprache“, „Ethik und Religionen“ oder „Migration und Schulerfolg“ sind Ausdruck davon. Diese ermöglichen zudem die Bildung von Fachleuten für „Migration und Erziehung“, die ihr Wissen in die Schulen hineintragen.

4.1.4 Spezifische Ausbildungsgefässe und integrierte Vermittlung

Am Grossteil der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen werden die Kompetenzen zur IKP sowohl in spezifischen Ausbildungsgefässen als auch integriert vermittelt. Aber auch hier bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Institutionen. Während an

den einen Standorten IKP-Inhalte ausschliesslich in spezifischen Ausbildungsgefässen angeboten werden, bieten andere Standorte IKP-Inhalte ausschliesslich integriert an.

Um IKP allerdings – zumindest streckenweise – als Querschnittsthema und damit integriert anbieten zu können, müssen alle Dozierenden für dieses Thema weitergebildet oder zumindest dafür sensibilisiert werden. Dies ist jedoch eher die Ausnahme als die Regel (vgl. Abschnitt 4.1.5).

4.1.5 Qualifikation und Weiterbildung von Dozierenden

Nach wie vor gibt es in der Schweiz nur wenige Aus- und Weiterbildungsangebote für Fachpersonen in Interkultureller Pädagogik sowie für Dozierende an Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen. Nur ganz vereinzelt nennen die Antwortenden, dass beispielsweise interne Weiterbildungen für Dozierende im Bereich IKP durchgeführt werden.

Zwar haben an den neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen die meisten Dozierenden einen Hochschulabschluss¹¹. Von den Dozierenden im Bereich IKP haben rund ein Drittel einen Abschluss in Erziehungswissenschaften oder Psychologie, doch da an Schweizer Universitäten – mit Ausnahme der Universität Genf – die interkulturelle Pädagogik nicht institutionalisiert ist, sind die Fachpersonen im Bereich IKP in der Regel auf persönliche Weiterbildungsinitiativen (im Ausland) angewiesen und entsprechend oft gewissermassen „self-made woman“ bzw. „self-made man“. Die an den neuen Pädagogischen Hochschulen angebotenen NDKs (siehe Abschnitt 4.1.3) können ein erster Schritt in Richtung Professionalisierung der (IKP-)Dozierenden an den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen sein. Ob diese allerdings von den angebotenen NDKs Gebrauch machen werden, wird sich zeigen müssen.

In der Lehre im Bereich IKP werden an der Mehrzahl der antwortenden Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten auch externe Spezialistinnen und Spezialisten für die Vermittlung der Lernbereiche IKP beigezogen. Allerdings ist die Vorstellung, was unter Spezialistinnen und Spezialisten verstanden wird, sehr unterschiedlich.

4.1.6 Wissenskompetenzen – Haltungen/Einstellungen – Handlungskompetenzen

Fast alle antwortenden Standorte bieten als Unterstützung der Reflexion und Weiterentwicklung persönlicher Haltungen, Einstellungen und Wertvorstellungen besondere Möglichkeiten für persönliche Begegnungen mit verschiedenenkulturellen Menschen und/oder Situationen an. Von gut der Hälfte aller Standorte wird von solchen Möglichkeiten im Nahraum der jeweiligen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätte berichtet. Dennoch ist die Möglichkeit, Erfahrungen in heterogenen/multikulturellen Klassen zu sammeln, stark vom lokalen Kontext abhängig.

¹¹ In sämtlichen EDK-Reglementen über die Anerkennung von Hochschuldiplomen ist verbrieft, dass Dozentinnen und Dozenten bzw. Lehrpersonen der Hochschulen „über einen Hochschulabschluss im zu unterrichtenden Fachgebiet“ zu verfügen haben (vgl. EDK, 1999a, Artikel 6, Absatz 1; 1999b und 1999e, Artikel 7, Absatz 1; 1999c und 1999d, Artikel 8, Absatz 1)

4.1.7 Einbezug des „Fremden“ in die Ausbildung

Studierende und Dozierende mit multikulturellen Biografien sind an der Grosszahl der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen nach wie vor die Ausnahme, ebenso Instrumente zum Abbau von Hindernissen bezüglich des Zugangs solcher Personen zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Es lässt sich daraus folgern, dass nicht nur die Schweizer Schulen einen „monolingualen und monokulturellen Habitus“ (vgl. Gogolin, 1994) zu pflegen scheinen, sondern auch die Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen.

Dem gegenüber wird an den meisten antwortenden Standorten von der Möglichkeit für Studierende berichtet, an internationalen Austauschprogrammen teilzunehmen und an gut der Hälfte der antwortenden Standorte besteht diese Möglichkeit auch für Dozierende. Die genannten Studierendenaustauschangebote der antwortenden Standorte gehen sogar weit über die im Rahmen von Programmen der Europäischen Union konzipierten (und im EDK-Dossier Nr. 60 genannten) Möglichkeiten hinaus, was eine wichtige Weiterentwicklung des IKP-Konzepts in der Praxis dieser Institutionen bedeuten dürfte. Ob und wie solche Erfahrungen in die Ausbildungsinstitutionen hineingeholt werden, kann aufgrund der vorliegenden Befragung nicht beantwortet werden ist aber von zentraler Bedeutung.

4.1.8 IKP als Brennpunkt berufsbezogener Forschung

Obwohl die Abteilungen für „Forschung und Entwicklung“ an den neuen Pädagogischen Hochschulen noch jung sind und deren Profilierung in näherer Zukunft noch einige Transformationen erfahren dürfte, kann dennoch attestiert werden, dass sich an einigen Institutionen ein Schwerpunkt IKP (im weiteren oder engeren Sinne an der FHNW, PH Bern, PH BEJUNE, PH Wallis, PH Schaffhausen, PH Zentralschweiz und nach wie vor der Universität Genf) sowie F&E im Bereich IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (PH Bern, PH BEJUNE, PH Zentralschweiz, Universität Genf) herauskristallisiert.

Inwiefern dies künftig zum Professionalisierungsdiskurs in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beiträgt, wird massgeblich von deren Ressourcen insbesondere für Publikations- und Vernetzungstätigkeiten der F&E-Akteure abhängen.

4.1.9 Heilpädagogische Lehrpersonenkategorien

Auch wenn der Rücklauf der Fragebogen bezüglich der Aus- bzw. Weiterbildungsgänge für heilpädagogische und therapeutische Berufe keiner Vollerhebung entspricht kann dennoch zusammengefasst werden, dass die Umsetzung der IKP an den unterschiedlichen Institutionen und in den verschiedenen Bildungsgängen ausgesprochen divers ist. Sie reichen von relativ weit gehender Konzeption von IKP über ätiologische Zugänge (Auseinandersetzung mit anderen Kulturen) bis zur weitgehenden Negierung der Bedeutung von IKP (IKP als Förderdiagnostik im Bereich DaZ).

An den einen Institutionen scheint der IKP eine wichtige Bedeutung zugemessen zu werden, andere dagegen nicht. Zweiteres mag einerseits damit zusammenhängen, dass in den entsprechenden EDK-Anerkennungsreglementen IKP nicht explizit als in die Studienpläne aufzunehmender Gegenstand formuliert ist (vgl. EDK 1999 d, 1999e). Andererseits könnte darin auch das Verständnis zum Ausdruck kommen, dass IKP Gegenstand der Grundausbildung zu sein

habe und in der heilpädagogischen bzw. therapeutischen Weiterbildung nicht mehr angesprochen werden müsse. Oder es fehlen an diesen Institutionen IKP-Fachpersonen, welche die Bedeutung und entsprechende Konzeptionen von IKP auch für heilpädagogische und therapeutische Berufe einbringen könnten.

Ausblick

Die Ergebnisse der Untersuchung wurden anfangs September 2006 an einer nationalen Fachtagung der IKP-Verantwortlichen der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz präsentiert, an der rund siebzig Fachpersonen teilnahmen. Dabei waren mit Ausnahme einer Institution alle Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution der Schweiz vertreten.

An der Tagung wurden den Teilnehmenden zudem Vorschläge von Empfehlungen für die künftige Umsetzung von IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung unterbreitet und diskutiert sowie eine Auswahl der auf den Fragebogen präsentierten „Guten Praxisbeispiele“ präsentiert.

Die diskutierten und entsprechend überarbeiteten Empfehlungen liegen in einem separaten Dokument der Arbeitsgruppe vor (vgl. COHEP, 2007b).

Literaturverzeichnis

- Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Hrsg.) (2003). *Rahmenlehrplan: Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK)*. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.
- Caprez-Kompàk, Edina & Selimi, Naxhi (2006). Zur Erstsprachenkompetenz von albanischsprachigen Kindern in der Deutschschweiz. Eine vergleichende Fehleranalyse anhand des C-Tests. In: Schader, Basil (Hrsg.; unter Mitarbeit von Haenni Hoti, Andrea), *Albanischsprachige Kinder und Jugendliche in der Schweiz. Hintergründe, schul- und sprachbezogene Untersuchungen*. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- COHEP (Hrsg.) (2006). *Studieren in der Schweiz: Pädagogische Hochschulen*. Bern: COHEP.
- COHEP (Hrsg.) (2007a). *Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz: Grundlagenbericht der COHEP-Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik*. Bern: COHEP.
- COHEP (Hrsg.) (2007b). *Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung*. Bern: COHEP.
- Coradi Vellacott, Maja; Hollenweger, Judith; Nicolet, Michel & Wolter, Stefan C. (2003). *Soziale Integration und Leistungsförderung: Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000*. Neuenburg: BFS/EDK.
- EDK (1999a). *Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe vom 10. Juni 1999, mit Änderungen vom 28. Oktober 2005*.
- EDK (1999b). *Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I vom 26. August 1999, mit Änderungen vom 28. Oktober 2005*.
- EDK (1999c). *Reglement über die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen vom 4. Juni 1998, mit Änderungen vom 28. Oktober 2005*.
- EDK (1999d). *Reglement über die Anerkennung der Lehrdiplome in Schulischer Heilpädagogik vom 27. August 1998, mit Änderungen vom 28. Oktober 2005*.
- EDK (1999e). *Reglement über die Anerkennung der Hochschuldiplome in Logopädie und der Hochschuldiplome in Psychomotoriktherapie vom 3. November 2000, mit Änderungen vom 28. Oktober 2005*.
- EDK (2000). *Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Zentrale Lernbereiche – Thesen – Literaturhinweise*. Dossier Nr. 60. Bern: EDK.
- Gogolin, Ingrid (1994). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster. Waxmann.
- Haenni Hoti, Andrea (2006). Determinanten des Schulerfolgs von albanischsprachigen Schülerinnen und Schülern in der Deutschschweiz. In: Schader, Basil (Hrsg.; unter Mitarbeit von Haenni Hoti, Andrea), *Albanischsprachige Kinder und Jugendliche in der Schweiz. Hintergründe, schul- und sprachbezogene Untersuchungen*. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Kuhn, Thomas S. (1976). *Die Struktur der wissenschaftlichen Revolution*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Mayring, Philipp (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Vogel, Christian (2006). Forschung und Entwicklung an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerbildungsstätten der Schweiz – Stand und Entwicklungstendenzen 2005: Schlussbericht. Bern: COHEP.

Anhang 1: Begleitbrief zum Fragebogen¹²

Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen	skph
Conférence Suisse des recteurs des hautes écoles pédagogiques	cshep
Conferenza svizzera dei rettori delle alte scuole pedagogiche	csasp
Conferenza svizra dals recturs da las scolas autas pedagogicas	cssap
Swiss Conference of Rectors of Schools for Teacher Education, Universities of Applied Sciences	scte
Generalsekretariat/Secrétariat général, Thunstr. 43a, CH-3005 Bern T 031 350 50 20, F 031 350 50 21 www.skph.ch www.cshep.ch www.csasp.ch www.scte.ch	

Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik der SKPH

Bern, 25. April 2006

Befragung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik (IKP) an den Pädagogischen Hochschulen (PH)

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der Vorstand der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (SKPH) hat eine Arbeitsgruppe damit betraut, die Auseinandersetzungen an den Pädagogischen Hochschulen zum Thema Interkulturelle Pädagogik, Heterogenität und Migration zu unterstützen. Als Grundlage dafür wurde die SKPH-Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik, bestehend aus Fachpersonen verschiedener Pädagogischer Hochschulen, beauftragt, den Stand der Umsetzung der EDK-Empfehlungen zur „Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ (EDK-Dossier 60 aus dem Jahr 2000) zu erheben.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, Ihnen den beiliegenden Fragebogen zuzustellen, mit der Bitte um Ihre aktive Mitarbeit. Wir schreiben Sie für die Beantwortung der Fragen an, weil Sie uns von Ihrer Rektorin/Ihrem Rektor als Verantwortliche/-r für Interkulturelle Pädagogik an Ihrer Pädagogischen Hochschule genannt wurden.

Der Fragebogen setzt sich vorwiegend aus Fragen zusammen, die sich auf die im EDK-Dossier 60 formulierten „Thesen zum Einbezug Interkultureller Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ (EDK, 2000, S.60ff.) beziehen, enthält darüber hinaus aber auch Fragen, bei denen allfällige Weiterentwicklungen der Interkulturellen Pädagogik an Ihrer Pädagogischen Hochschule thematisiert werden können. Wir sind uns bewusst, dass die Beantwortung dieser Fragen anspruchsvoll ist und einige Zeit beanspruchen wird. Doch wir sind aus zwei Gründen davon überzeugt, dass Ihre Auseinandersetzung mit unseren Fragen einen entscheidenden Beitrag zur Weiterentwicklung der Interkulturellen Pädagogik auch an Ihrer Pädagogischen Hochschule leisten kann.

¹² Die Dokumente im Anhang verwenden noch die alte Bezeichnung „SKPH“ für die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen, da sie aus dem Jahr 2006 stammen.

1. Bei der Beantwortung der Fragen können die Konzepte von IKP und deren Umsetzung an Ihrer Pädagogischen Hochschule reflektiert sowie möglicherweise weiterverbreitet oder sogar weiterentwickelt werden. Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang dazu ermuntern, auch weitere Personen an Ihrer Pädagogischen Hochschule in die Beantwortung der Fragen einzubeziehen. Um dies zu erleichtern stellen wir Ihnen den Fragebogen in digitaler Form zur Verfügung, sodass er einfach und schnell unter verschiedenen Beteiligten ausgetauscht werden kann. Zudem ermöglicht die digitale Form, dass Sie Texte aus bei Ihnen bestehenden Dokumenten direkt in den Fragebogen hineinkopieren können.
2. Die Ergebnisse der Befragung werden am 5. September 2006 an einer nationalen Fachtagung zum Thema „Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“, zu der auch Sie eingeladen sind, zur Diskussion gestellt. An der Fachtagung werden Sie einerseits erfahren, wie an anderen Pädagogischen Hochschulen Interkulturelle Pädagogik umgesetzt wird und Sie können sich andererseits mit anderen Fachpersonen im Bereich IKP austauschen und vernetzen. Bitte beachten Sie dazu die beiliegende Vorankündigung der Tagung und reservieren Sie sich schon heute den 5. September. Um Ihnen und Ihren Fachkolleginnen und -kollegen im September ein umfassendes Bild der Umsetzung der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen präsentieren zu können, sind wir darauf angewiesen, dass Sie den Fragebogen vollständig ausfüllen. Besten Dank!

Wir bitten Sie, den/die ausgefüllten Fragebogen in digitaler Form bis spätestens 19. Mai 2006 an priska.sieber@phz.ch zurückzusenden. Wenn Sie Fragen zum Fragebogen oder zur Untersuchung insgesamt haben, können Sie sich gerne an die am Schluss des Fragebogens genannten Verantwortlichen für die vorliegende Erhebung wenden.

Wir danken Ihnen schon im Voraus für Ihre Mitarbeit bei unserer Befragung und freuen uns, wenn wir Sie am 5. September 2006 in Zug zur Präsentation des Ist-Zustands und zum Austausch über innovative Ansätze der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz begrüßen dürfen.

Freundliche Grüsse,

Marc-Alain Berberat
Leiter Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik der SKPH

Dr. Priska Sieber
Wissenschaftliche Mitarbeiterin IZB,
Projektleiterin der Erhebung zum Ist-Zustand der IKP an den PHs

Beilagen:

- Vorankündigung der Fachtagung „Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ vom Dienstag, 5. September 2006 an der PHZ Zug
- Fragebogen „Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Befragung zum Ist-Zustand an den Pädagogischen Hochschulen“

Anhang 2: Fragebogen¹³

Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen	skph
Conférence Suisse des recteurs des hautes écoles pédagogiques	cshep
Conferenza svizzera dei rettori delle alte scuole pedagogiche	csasp
Conferenza svizra dals recturs da las scolas autas pedagogicas	cssap
Swiss Conference of Rectors of Schools for Teacher Education, Universities of Applied Sciences	scte

Generalsekretariat/Secrétariat général, Thunstr. 43a, CH-3005 Bern, T 031 350 50 20, F 031 350 50 21, www.skph.ch, www.cshep.ch, www.csasp.ch, www.scte.ch

Fragebogen

Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Befragung zum Ist-Zustand an den Pädagogischen Hochschulen

Wir bitten Sie, **pro Ausbildungstyp / Diplomentyp einen separaten Fragebogen auszufüllen**.

Zögern Sie nicht, auch weitere Personen Ihrer PH in die Beantwortung der Fragen einzubeziehen.

Wir sind uns bewusst, dass das vorgegebene Formular Ihre Antworten einschränkt. Sie haben aber am Schluss jedes Fragebereichs sowie am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, ergänzende Kommentare abzugeben. Wir möchten Sie dazu ermuntern, diese Möglichkeit zu nutzen.

SKPH Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik

Der Präsident: Marc-Alain Berberat

¹³ Vgl. vorhergehende Fussnote 12

Befragung zum Ist-Zustand der IKP an den PHs

1. Institution

(1.1) Name der Institution (Hochschule/Teilschule), welche die Antworten auf diesem Fragebogen betreffen:

.....

(1.2) Adresse der Institution:

(1.3) Name/n und e-mail-Adresse/n der antwortenden Person/-en:

.....

2. Stufe

(2.1) Für welche Diplomtypen bzw. Zielstufe/-n werden an Ihrer PH Lehrpersonen ausgebildet?

(A) ☐ Vorschulstufe

(B) ☐ Vorschul- und Primarstufe (..... bis Klasse)

(C) ☐ Primarstufe (1. bis Klasse)

(D) ☐ Sekundarstufe I (..... bis 9. Klasse)

(E) ☐ Sekundarstufe II (10. bis Klasse)

(F) ☐ Andere:

(2.2) Auf welchen Diplomtyp beziehen sich die Antworten in diesem Fragebogen?

☐ (A)

☐ (B)

☐ (C)

☐ (D)

☐ (E)

☐ (F)

(2.3) Wie viele Studierende werden durchschnittlich im genannten Diplomtyp an Ihrer PH pro Studienjahr ausgebildet?

.....

(2.4) Bemerkungen:

.....

3. Konzept der IKP

Im EDK-Dossier 60 "Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung", auf das sich die vorliegende Befragung bezieht, wird "Interkulturelle Pädagogik" wie folgt definiert:

"Interkulturelle Pädagogik (IKP) will eine sinnvolle Antwort sein auf die schulische und gesellschaftliche Wirklichkeit der sprachlichen und kulturellen Pluralität. Sie versteht sich als ganzheitlicher Ansatz und stellt die Beziehung zum ‚Anderen‘ auf die Grundlage gegenseitiger Anerkennung, des Dialogs und der Konfliktbewältigung durch das Aushandeln von Lösungen, was sich von einer ‚Arbeit‘ oder ‚Sondermassnahmen‘ für Migrantenkinder unterscheidet, die gewiss angezeigt sein können, jedoch Fragen der Reziprozität und Koevolution nicht ausreichend berücksichtigen." (EDK, 2000, S. 39)

- (3.1) Wird dieses Verständnis von IKP in den Konzepten Ihrer PH geteilt?

☐ ja ☐ teilweise ☐ nein

- (3.2) Beschreiben Sie bitte in Ergänzung (falls vorhanden) bzw. Abgrenzung von dieser Definition das Verständnis von IKP, das den Konzepten Ihrer PH zugrunde liegt. Nennen Sie dabei insbesondere auch die an Ihrer PH verwendeten Terminologien und die Namen der Bereiche, die zur IKP bzw. dem bei Ihnen für das Thema definierten Bereich gehören.

- (3.3) Nennen Sie bitte diejenigen Grundlagen (Bücher, theoretische Zugänge oder Forschungsprojekte), die für die Konzeption von IKP an Ihrer PH von besonderer Bedeutung sind.

- (3.4) Gibt es an Ihrer PH Personen, Fachbereiche oder Institutionen, die für die Konzeptualisierung, Planung, Organisation, Evaluation oder Erforschung von IKP in den verschiedenen Leistungsbereichen der PH verantwortlich sind?

☐ ja ☐ nein (fahren Sie bei Frage 3.6 weiter)

- (3.5) Falls ja: Welche/-n? Nennen Sie bitte in der folgenden Tabelle Name/Bereich/Institution, Position innerhalb der PH, Verantwortlichkeiten im Zusammenhang mit IKP, dafür bereitgestellte Anstellungsprozente und weitere Ressourcen (wie z.B. Projektgelder, Infrastruktur).

Name / Bereich / Institution	Position innerhalb der PH	Verantwortlichkeiten im Zusammenhang mit IKP	für diese Verantwortlichkeiten bereitgestellte Anstellungsprozente und weitere Ressourcen
*****	*****	*****	*****
*****	*****	*****	*****
*****	*****	*****	*****
*****	*****	*****	*****
*****	*****	*****	*****

- (3.6) Bemerkungen oder Anregungen zu den Fragen bezüglich Konzept der IKP:

4. Verbindlichkeit und Qualitätssicherung der Angebote in der Ausbildung

- (4.1) Orientiert sich die Ausbildung an Ihrer PH an verbindlichen Standards, Curricula etc. im Bereich der IKP?
☐ ja ☐ nein (fahren Sie bei Frage 4.3 weiter)
- (4.2) Falls ja: Bitte führen Sie diese verbindlichen Standards, Curricula etc. im Bereich der IKP an Ihrer PH auf:

■■■■■■■■■■

- (4.3) Nennen Sie in der folgenden Tabelle die Titel aller Ausbildungsveranstaltungen mit IKP-Inhalten an Ihrer PH (Ausbildungsmodule, Projekte etc.), deren zentralen Lernbereich bezüglich IKP, den zeitlichen Umfang der Gesamtveranstaltung, den zeitlichen Umfang davon für IKP-Inhalte, den Verpflichtungsgrad sowie ob die Gesamtveranstaltung anrechenbar ist (ohne die Möglichkeiten im Bereich der Mobilität – diese werden in den Fragen 7.5-7.7 angesprochen).

[illegible]

Die Arbeitszeit wird auf zwei Arten erfasst (Stunden und ECTS), weil an den verschiedenen Pädagogischen Hochschulen die Arbeitszeit der Studierenden unterschiedlich angegeben wird

- (4.4) Wird an Ihrer PH das Erreichen von Kompetenzen im Bereich IKP überprüft?
☐ ja ☐ nein (fahren Sie bei Frage 4.6 weiter)
- (4.5) Wenn ja: Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form findet die Überprüfung statt?

[illegible]

- (4.6) Findet eine konzeptionelle Zusammenarbeit mit Fachstellen im Bereich Migration, Integration und/oder interkulturelle Pädagogik statt? (ausgenommen deren allfälligen Einbezug in die Lehre, welcher in den Frage 5.3 und 5.4 thematisiert wird)

☐ ja ☐ nein (fahren Sie bei 4.8 weiter)

- (4.7) Wenn ja: Bitte geben Sie die Fachstellen an sowie die Art der Zusammenarbeit mit diesen?

Name der Fachstelle	Form, Inhalt und Häufigkeit der Zusammenarbeit
*****	*****
*****	*****
*****	*****
*****	*****

- (4.8) Inwiefern wird die Ausbildung im Bereich IKP im Rahmen von Qualitätsentwicklungs-Prozessen überprüft?

- (4.9) Bemerkungen oder Anregungen zu den Fragen bezüglich Verbindlichkeit und Qualitätssicherung der Angebote in der Ausbildung:

5. Qualifikation und Weiterbildung von Dozierenden

- (5.1) Bitte geben Sie an, aus welchen Fachdisziplinen die Dozierenden stammen, welche an Ihrer PH im Bereich der IKP tätig sind.

	Fachdisziplin(en)
Dozent / Dozentin A	*****
Dozent / Dozentin B	*****
Dozent / Dozentin C	*****
Dozent / Dozentin D	*****
Dozent / Dozentin E	*****
Dozent / Dozentin F	*****
Dozent / Dozentin G	*****

- (5.2) Besteht an Ihrer PH für Dozierende die Möglichkeit, an internationalen Austauschprogrammen teilzunehmen?

☐ ja ☐ nein

- (5.3) Werden Lehrpersonen für „heimatliche Kultur und Sprache“ in der Ausbildung an Ihrer PH einbezogen?

☐ ja ☐ nein

- (5.4) Welche weiteren externen Spezialistinnen und Spezialisten werden für die Vermittlung der Lernbereiche IKP in der Ausbildung beigezogen?

☐ keine

- ☐ Folgende (bitte nennen Sie die Art der Herkunftsinstitution und die Funktion der Spezialistinnen/Spezialisten):

- (5.5) Welche Weiterbildungen für Dozierende im Bereich IKP werden an Ihrer PH angeboten?

☐ keine

☐ Folgende: *****

- (5.6) Bemerkungen oder Anregungen zu den Fragen bezüglich Qualifikation und Weiterbildung von Dozierenden:

6. Weiterbildung von Lehrpersonen

- (6.1) Bietet Ihre PH Weiterbildungen/Zusatzausbildungen für Lehrpersonen an?

☐ ja

☐ nein

- (6.2) Falls nein: Welche Institution bietet Weiterbildungen für Lehrpersonen in Ihrem Kanton/Ihrer Region an?

- (6.3) Falls ja: Welche Angebote bietet der Leistungsbereich Weiterbildung Ihrer PH den Lehrpersonen im Bereich IKP an? Bitte nennen Sie zu den unten genannten Weiterbildungsformen Titel und Umfang der Angebote während dem Schuljahr 2005/2006.

☐ keine

☐ Berufseinführung: *****

☐ Kurzzeitkurse: *****

☐ Langzeitkurse (Trimester-, Semesterkurse etc.): *****

☐ NDS oder NDK: *****

☐ Andere: *****

- (6.4) Bemerkungen oder Anregungen zu den Fragen bezüglich Weiterbildung von Lehrpersonen:

7. Einbezug von kultureller und sprachlicher Vielfalt in die Ausbildung

- (7.1) Hat Ihre PH besondere Vorkehrungen getroffen, um Studierenden mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache (multikulturelle Biografie) den Zugang zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu erleichtern?

☐ ja

☐ nein (fahren Sie bei Frage 7.3 weiter)

- (7.2) Falls ja: Welche?

- (7.3) Wie gross ist an Ihrer PH

der Anteil Studierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache?	der Anteil Dozierender mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache?
☐ 0-1%	☐ 0-1%
☐ 2-5%	☐ 2-5%
☐ 6-10%	☐ 6-10%
☐ 11-15%	☐ 11-15%
☐ 15-20%	☐ 15-20%
☐ mehr als 20%	☐ mehr als 20%
☐ nicht bekannt	☐ nicht bekannt

(7.4) Sind Studierende an Ihrer PH verpflichtet, während ihrer Grundausbildung ein Praktikum in einer sehr heterogenen Klasse¹ zu absolvieren?

☐ ja ☐ nein

(7.5) Besteht an Ihrer PH für Studierende die Möglichkeit, an internationalen Austauschprogrammen teilzunehmen?

☐ ja ☐ nein

(7.6) Gibt es an Ihrer PH für Studierende besondere Möglichkeiten für persönliche Begegnungen mit verschiedenenkulturellen Menschen und/oder Situationen? (einschliesslich der in Abschnitt 7.5 angesprochenen Möglichkeiten)

☐ ja ☐ nein (fahren Sie bei Frage 7.8 weiter)

(7.7) Wenn ja: Bitte beschreiben Sie kurz Form, Inhalte, Umfang, Verpflichtungsgrad und Anrechenbarkeit dieser Möglichkeiten.

(7.8) Bemerkungen oder Anregungen zu den Fragen bezüglich Einbezug von kultureller und sprachlicher Vielfalt in der Ausbildung:

8. Gute Praxisbeispiele

- (8.1) Gibt es an Ihrer PH Konzepte, Module, Inhalte, Regelungen oder Praktiken im Bereich IKP, die Sie persönlich als besonders innovativ, effektiv oder aussergewöhnlich beurteilen?
- ☐ ja ☐ nein
- (8.2) Wenn ja: Wären Sie bereit, diese mit anderen Fachpersonen im Bereich IKP zu teilen?
- ☐ nein
- ☐ ja, ich würde diese gerne selber an der Tagung vom 5. September 2006 vorstellen
- ☐ ja, diese können an der Tagung vom 5. September 2006 präsentiert werden
- ☐ ja, aber ich möchte, dass diese nur innerhalb der SKPH-AG IKP diskutiert werden
- (8.3) Wenn ja: Bitte beschreiben Sie diese.

¹ Nach einer aktuellen Definition des Bundesamtes für Statistik sind „sehr heterogene Schulabteilungen“ Klassen mit einem Anteil von mehr als 30% Schülerinnen und Schüler mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache.

Befragung zum Ist-Zustand der IKP an den PHs

Vielen Dank, dass Sie den Fragebogen vollständig ausgefüllt haben!

Vielleicht möchten Sie zum Schluss noch etwas im Zusammenhang mit dem Thema interkulturelle Pädagogik an Ihrer PH oder ganz allgemein etwas sagen, was bis anhin noch nicht angesprochen wurde. Oder vielleicht möchten Sie noch etwas im Zusammenhang mit dieser Befragung sagen. Im Folgenden haben Sie die Gelegenheit dazu.

Bitte den/die ausgefüllten Fragebogen **bis spätestens 9. Mai 2006** senden an:

priska.sieber@phz.ch

Vielen Dank!

Zug/St. Gallen, 3. April 2006

Dr. phil. Priska Sieber (Projektleitung der Erhebung zum Ist-Zustand der IKP an den PHs),
Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen, IZB, der PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug, Tel. 041 727 12 76, priska.sieber@phz.ch

lic. phil. Sonja Bischoff (Projektmitarbeiterin), Pädagogische Hochschule St. Gallen, PHS, Notkerstrasse 27, 9000 St. Gallen, Tel. 071 243 94 80, sonja.bischoff@unisg.ch

Impressum

Herausgeber

COHEP
Thunstrasse 43a
CH-3005 Bern
www.cohep.ch

Publikation

Website COHEP